

Breslauer Zeitung.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnent. 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf., Inserionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 549. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trevesendts Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 24. November 1881.

Abonnements-Einladung.

Durch Errichtung eines eigenen Redaktionsbureaus in Berlin und eines telegraphischen Specialdienstes ist die Breslauer Zeitung in der Lage, die meisten Nachrichten, welche früher in der Mittags-Ausgabe derselben gegeben wurden, u. A. die parlamentarischen Berichte, bereits in der Morgen-Ausgabe zu bringen. Sobald noch einige Vorbereitungen beendet sind, werden wir daher statt der bisherigen Mittags-Ausgabe unseren Lesern eine Abendzeitung bieten, welche alle im Laufe des Tages eingegangenen politischen, localen und Handels-Nachrichten, im Besonderen auch alle Cours-Depeschen des „Courts-Blattes der Breslauer Zeitung“ enthalten wird.

Wir hoffen, durch diese Einrichtungen unseren Lesern alle wichtigen Meldungen viel schneller als bisher zugehen lassen zu können, so daß unsere Zeitung die Nachrichten der in Schlesien eintreffenden Berliner Blätter überholen wird.

Für den Monat December eröffnen wir ein Separat-Abonnement, zu dem wir ergebenst einladen.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mk. 75 Pf., bei Zufendung ins Haus 2 Mk. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Graf Kalnoth.

Eine „Politik der freien Hand“ bildete Graf Beust sich ein, nach dem Tode von Königgrätz in Wien am Ballplatz treiben zu können; schon wenige Monate später hätte ihn Louis Napoleons sanglantes Wort, nach der Salzburger Entree, man könne sich nicht mit einem Cadaver verbinden, ihn überzeugen sollen, daß die Befähigung Oesterreichs, nach Belieben Allianzen abzuschließen und seine Freundschaft suchen zu lassen, doch eigentlich nur in seiner Einbildung bestand. Als die Gründung des deutschen Kaiserthums aller Welt klar gemacht, daß es mit der Utopie, bald hüben, bald drüben die Nacht des Hauses Habsburg in die Wagschale der Entscheidung zu werfen, nichts war, da war auch Beust's Uhr abgelaufen. Andrassy bekannte sofort, daß er „gebundene Marschroute“ vorfinde; seine Arbeit war gethan, als er durch die Wiener Umarmungen mit dem Fürsten Bismarck diese Marschroute derartig verfestigt, daß auch ein Nachfolger von impulsiver Initiative, als sie dem Baron Haymerle eigen war, nicht mehr daran hätte rühren können. Zwei Jahre lang hat Haymerle kaum ein anderes Streben verfolgt, als die Erblichkeit Andrassy's intact zu bewahren. Wenn ein jäher Tod ihn plötzlich der weiteren Verfolgung dieser Aufgabe entriß, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß Graf Kalnoth bei seinem Einzuge in das Palais am Ballplatz heute eine noch weit schärfer „gebundene Marschroute“ hat, als selbst Andrassy. Das freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland zwar ist für Oesterreich der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht geworden und geblieben seit jenem denkwürdigen Schreiben, in dem der Kanzler des Deutschen Reiches schon von Versailles aus Oesterreich die Hand der Verfassung entgegenstreckte. Die Intimität zwischen beiden Mächten ist seitdem nur noch immer größer geworden, sie hat, wie Baron Kallay der Delegation mit dünnen Worten erklärte, selbst nach der Danziger Monarchienzusammenkunft noch zugenommen, „wenn das anders möglich war“. In diesem Verhältnisse wird auch der jüngste Wechsel im auswärtigen Amte zu Wien nicht das Allgeringste ändern. Graf Kalnoth könnte das nicht, selbst wenn er, woran gar nicht zu denken ist, es wollte. Die Magyaren aller Parteien, von den alten Achtundvierzigern bis zu den Altconservativen, sind in dem einen Punkte durchaus einverstanden, einen Minister des Auswärtigen sogleich fortzujagen, der nur im entferntesten Wiene machen wollte, die Allianz mit Deutschland zu lockern. Darum mag Graf Taaffe sich von seinen geistlichen und politischen Freunden, von den slovenischen Myrmidonen und von den Römlingen noch so arg umgarnen lassen; er mag, wie Baron Rieger's Organe ihm nachrühmen, „die außerparlamentarische Lage noch so vollständig beherrschen“, das österreichisch-deutsche Bündnis steht thronhoch über jeder Möglichkeit eines erfolgreichen Angriffes, so daß jeder Versuch, daran zu rütteln, zum Verderben seines Urheberes ausschlagen müßte. Alle diejenigen Candidaturen, in denen sich der Gedanke verkörpert hätte, die slavophile und clericale Politik des erblandischen Ministeriums, ihre Consequenzen auch nach außen hin, namentlich in Bezug auf das Verhältnis zu Deutschland ziehen zu lassen, sind von vornherein mißgünstig gewesen. Es hat während des Interims wohl Momente gegeben, wo man an Andrassy und Karolyi, an Szécsen und Szécsenyi gedacht. Nie aber ist auch nur einen Augenblick ernsthaft die Rede gewesen von Männern wie Hübner, Trautmannsdorff, Schwarzenberg, in deren reactionärem Katholicismus der Haß gegen die deutschen Regierungen obenan steht.

In dieser Beziehung also halten wir den Ministerwechsel, der in Wien stattgefunden, für ein fast indifferentes Ereignis. Himmelweit verschieden aber davon ist das Verhältnis Oesterreichs zu Rußland bestellt. Da trug jedes österreichische Ministerium des Auswärtigen seine eigene, nicht bloß durch die Gradation des gleichen Verhältnisses unterschiedene Signatur, und während der letzten vierzehn Tage sind da augenscheinlich Dinge hinter den Coullissen vorgegangen, die einen deutlichen Fingerzeig dafür abgeben, daß die Berufung des k. k. Vizekanzlers am Petersburger Hofe in das Hotel am Wiener Ballplatz allerdings, und zwar nicht bloß für die Temperatur, die zwischen den beiden betreffenden Mächten herrscht, bezeichnend ist, sondern auch als signatura temporis dafür dient, unter welchen Auspicien für die ganze Menschheit überhaupt die Wiederherstellung des Dreikaiserthums erfolgt ist. Glückverheißend ist das Wahrzeichen freilich nicht, aber dadurch, daß man wie der Vogel Strauß die Augen davor verschließt, wird es wahrlich nicht besser. Beust war Rußland völlig erfolglos um den Bart gegangen, indem er Gortschakow eine Revision der Pontostrategie andot und bei der serbischen Festungsfrage wie im rutenischen Aufstande gegen die Porte Partei ergreift. Er mußte darum doch im Sommer 1870, als er bei dem Czaren anklopfen ließ,

aus Alexander II. Munde die schneidige Abfertigung hinnehmen: „Wenn ich rüste, geschieht es nicht gegen Preußen!“ Als Andrassy kaum ein Jahr im Amte war, rühmte er sich deshalb auch bereits vor den Delegationen, in Betreff Rußlands habe er „eine gewisse unbestimmbare Spannung“ vorgefunden, die jetzt einer vertrauensvolleren Stimmung weiche. Haymerle trat auch hier in seines Vorgängers Fußtapfen, so findet denn Kalnoth nicht bloß, wie Andrassy, in Betreff Deutschlands, sondern auch schon in Bezug auf Rußland eine gebundene Marschroute vor, die dem Czaren gegenüber Andrassy erst niedergeschrieben. Was aber noch viel höhere Bedeutung hat als diese Neupolierlichkeit, ist, daß die Intimität Oesterreichs mit Rußland unter Kalnoth jedenfalls einen ganz anderen Charakter annehmen wird, als sie ihn unter Andrassy jemals gehabt hat, oder unter irgend einem anderen Minister magyarischer Nationalität bekommen könnte. In diesem Punkte ist es, als hätten die Hübner und Trautmannsdorff wirklich gefügt. Was Andrassy nur widerwillig und als unabwendbare Nothwendigkeit über sich ergehen ließ, wird Kalnoth mit Leidenschaft pflegen — die russische Freundschaft wird der neuen Minister ebenso am Herzen liegen, wie die deutsche, versteht sich, so lange die Regierungen von Berlin und Petersburg Hand in Hand mit einander gehen. Andrassy hatte ja, als Gortschakow die Pontus-Verträge zerriß, noch als ungarischer Ministerpräsident eine Weile von dem Projecte geträumt, dem in Ungarn verhassten „Revanche für Sadowa“ das dort ebenso populäre „Rache für Vilagos“ zu substituieren; hatte im vertrauten Gespräche mit Chail-Bey die Chancern, einer österreichisch-türkischen Offensiv-Allianz gegen Rußland erwogen; sich in Klagen über Beust's „Unfähigkeit“ für so große Conceptionen und über Potocki's Angstmelerei wegen eventueller Confiscation seiner in Weiß-Rußland belegenen Güter ergangen; ja, von Nowikow die höhnische Antwort hinnehmen müssen: „Grellen sind ja doch nur deshalb so erbittert auf uns, weil Anno 79 die verfluchten Russen den noch viel verfluchteren Oesterreichern beigegeben haben!“ Andrassy's Stellung zu Rußland war also auch im Dreikaiserthum eine stark reservirte.

Was aber von Andrassy gilt, gilt von jedem Magyaren: schon daran kann man ersehen, welche Bedeutung es hat, daß in dem Augenblicke, wo der Dreikaiserbund restaurirt wird, ein Nichtmagyare an die Spitze des auswärtigen Amtes in Oesterreich tritt. Man erinnere sich nur, wie Baron Kallay, Andrassy's Landsmann, in der Delegation der Danziger Entree jede weitreichende Bedeutung abzuschöpfen suchte und den Gerüchten über eine geplante Begegnung des Kaisers Franz Josef mit Alexander III. in das Reich der reinen Erfindungen verwies, für die er absolut keinen anderen Grund wisse, als daß das schadhafte Stationsgebäude in Granica einer Reparatur habe unterzogen werden müssen! Ueber die allerdings verblüffenden Aufschlüsse, die Kallay und Andrassy in jener Sitzung in Betreff der österreichischen Beziehungen zu Italien gaben, hat man benahe unbeachtet gelassen, daß die Aeußerungen über das Verhältnis Oesterreichs zu Rußland wohl noch eine größere Tragweite besäßen. Gewiß aber sind gerade auf diesem Terrain in kürzester Frist Wandlungen vor sich gegangen, deren Wirkungen offenkundig vorliegen, wenn gleich ihre Ursachen sich unserer Kenntniss entziehen. Im augenscheinlichen Gegenfuge zu dem damals selbstretenden österreichischen Minister betonte die Botchaft, mit welcher der deutsche Reichstag eröffnet wurde, gerade die Danziger Entree als die Basis der zuversichtlichen Friedenshoffnungen, die größer seien als jemals seit einem Decennium. Und wieder — in Wien sind wie mit einem Schlage die Portefeuille-Candidaturen aller magyarischen Staatsmänner, denen die Intimität mit Rußland nur ein nothwendiges Uebel ist — der Andrassy, Kallay, Szlavy u. s. w. — rundweg abgeschnitten. Bedarf es da noch des Verräthers der Pester Blätter, um zu beweisen, daß es mehr als bloße Vermuthung ist, es werde das post hoc in diesem Falle wohl auch zugleich propter hoc sein? Man will einen Minister, der die russische Freundschaft nicht bloß als ein schweres Kreuz trägt, sondern mit Berve darauf eingeht, und einen solchen hat man an dem Grafen Kalnoth entdeckt, der als Vizekanzler in Petersburg persona gratissima war. Aber ein zweites noch wichtigeres Moment kommt hinzu! Jeder magyarische Staatsmann, wenn es nicht gerade ein Dunkelmann vom Schlage des Grafen Moriz Esterhazy ist, mag mit der Reaction ein gutes Stück Weges gehen, immer hat er seine parlamentarischen Reserven und Cautelen, um derentwillen er niemals seine Hand dazu bieten wird, daß der renovirte Dreikaiserbund eine verballhornte zweite Auflage der „heiligen Allianz“ wird. Gerade das aber ist es, was man beabsichtigt: und auch hierfür ist der mehrjährige Großgrundbesitzer Graf Kalnoth ganz der geeignete Mann. Der Leser erinnere sich nur des famosen Telegrammes, das „Egyetemes“ aus dem kaiserlichen Papierkorbe veröffentlichte und worin Kalnoth über die Aufschlüsse referirte, die ihm Giers bezüglich der Danziger Abmachungen gegeben. Der Diplomat scheint auch nicht die geringste Einwendung dawider gehabt zu haben, daß man in Neufahrwasser verabredet, nunmehr der „Revolution“ recht gehörig im Wege internationaler Maßregeln à la Metternich zu Leibe zu gehen! Eben deshalb wird Graf Kalnoth dem Grafen Taaffe hoch willkommen sein: denn der Natur der Sache nach muß die absolute Neutralität, die er in Fragen der inneren Politik beobachtet wird, für das ganze System dieser erblandischen Regierung ungemein wohlwollende und connivente sein. Eben deshalb spricht aber auch der magyarische und speziell Andrassy'sche Verräther aus der kindisch-großsprecherischen Drohung des „Pester Lloyd“ an Kalnoth's Adresse: „ein Minister des Neupeters, der nicht das Vertrauen der Magyaren besäße, sei in Oesterreich unmöglich!“

Breslau, 23. November.

Der Gesundheitszustand des Kaisers hat dem Vernehmen nach sich gebessert, doch hat der Kaiser in der letzten Zeit wiederholt an Verdauungsbeschwerden gelitten, welche den Körper geschwächt haben mögen. Seine Majestät wird daher für die nächste Zeit größerer Ruhe und Schonung bedürfen. Deshalb konnte auch ein Termin für die Audienz des Reichstags-Präsidenten noch nicht festgestellt werden. Auch ein Vortrag, den Fürst Bismarck dem Kaiser gestern halten wollte, mußte, wie die „Post. Ztg.“ erzählt, unterbleiben. Wie man aus München telegraphirt, deutet ein aufsteigend von der Runtiauer inspirirter Artikel des clericalen „Vater Cour.“ an, daß der zur interimistischen Leitung der Runtiauer aus Rom

eingetroffene Monsignore Spolverini auch bevollmächtigt ist, mit der preussischen Regierung in Unterhandlungen einzutreten.

Die Anwesenheit des elsaß-lothringischen Unterstaatssecretärs v. Mayr, in dessen Begleitung sich der Director der Straßburger Tabaksmanufaktur, Dr. Koller, befindet, dürfte nicht allein mit spezifisch elsaßischen Angelegenheiten, sondern vornehmlich auch mit der Frage des Tabakmonopols in Verbindung stehen. Der Entwurf über das Monopol ist zum Theil von dem Director im Reichsschatzamt, Burchard, zum Theil vom Unterstaatssecretär von Mayr ausgearbeitet worden und dürfte wohl jetzt an die definitive Feststellung des Entwurfs herangetreten werden. Die Mittheilung, wonach noch in dieser Session dem Reichstage eine Vorlage über das Tabakmonopol zur Genehmigung würde unterbreitet werden, ist aber aus geschäftlichen Gründen unwahrscheinlich.

Was die Nachfolgerschaft des Grafen Kalnoth auf dem Posten des österreichisch-ungarischen Vizekanzlers in Petersburg anbelangt, so sind bis jetzt noch keine bestimmten Dispositionen getroffen, dieselben sind vielmehr wohl erst nach der Rückkehr des Grafen Kalnoth aus Petersburg zu erwarten. Hieraus erhebt man, schreibt die „W. A. Z.“, welche Bewandnis es mit den vorerwähnten Meldungen hat, die bereits entweder den Grafen Sopos, den Gesandten in Bukarest, oder den Grafen Chotek, den Gesandten in Brüssel, für den Petersburger Posten designirt sein lassen. Bezüglich des Letzteren sei übrigens erwähnt, daß derselbe schon einmal die Vertretung Oesterreichs bei dem russischen Hofe inne hatte.

Nach Meldungen von italienischer Seite steht das Erscheinen des ersten Theiles des Grünbuchs, welcher die türkisch-griechische Grenzfrage zum Gegenstande hat, unmittelbar bevor. Ein zweiter Theil, welcher die Vorgänge in Tunis betrifft, aber auch anderweitige Actenstücke enthalten wird, gelangt erst später zur Ausgabe, sobald einige noch schwebende Fragen, die er behandelt, erledigt sein werden.

In Schottland ist eine neue kirchlich-politische Bewegung im Anzuge. Der General-Consent der Dissenter-Kirche hat auf Vorschlag seines Präsidenten, Rainy, eine Resolution gefaßt, welche besagt, die Staatskirche sei so reich, allgewaltig und aggressiv geworden, daß es nunmehr an der Zeit sei, um die Gleichberechtigung der Culte aufrecht zu erhalten, das Band zwischen Kirche und Staat zu lösen. Gladstone und Hartington haben erklärt, sie würden die Trennung von Kirche und Staat nicht ungern sehen, wenn das schottische Volk selbst die Initiative hierzu ergreife.

In Athen sind mit der neuesten Post aus Kreta unangenehme Nachrichten über die Unterdrückung des griechischen Elementes auf jener Insel eingelangt. In achtzig in den letzten Tagen nachlässiger Weise vorgenommenen Verhaftungen von angesehenen und einflussreichen Bürgern haben daselbst eine große Aufregung hervorgerufen und die Lage bis zum Äußersten gespannt. Der General-Gouverneur Photiades Pascha, obwohl ein Grieche, thut sein Möglichstes, um sich und seine Regierung bei der griechischen Bevölkerung Kretas unpopulär und unmöglich zu machen. Auch aus Chios hört man, daß Sadyl Pascha nicht sowohl wegen der ihm nachgelagten Unterschlagungen aus der Kasse der wohlthätigen Spenden für die durch das Erdbeben Verunglückten abgesetzt worden sei, als vielmehr, weil er es gestattet, daß die überwiegend griechische Bevölkerung sich einiger Freiheiten und Privilegien erfreue, die den einheimischen Mohammedanern ein Dorn im Auge sind, und gegen welche auch die den Griechen ebenfalls schroff gegenüberstehenden Katholiken den Diban einzunehmen wußten. Der jetzige General-Gouverneur der Insel, Said Pascha, soll ein fanatischer Gegner der Griechen, ihrer Sprache und jener Suprematie sein, welche sich die intelligenten und arbeitsamen christlichen Griechen, besonders seit den Zerstörungen durch das Erdbeben vom 3. April, aus eigener Kraft geschaffen haben. Obschon nämlich die türkischen Behörden fast nichts zur Paralyse der Folgen des Unglücks beigetragen haben, erstet dennoch die Stadt Chios aus den Mitteln der Griechen und unter deren Händen aus ihren Trümmern neu wieder.

Deutschland.

— Berlin, 22. Novbr. [Die Budgetdebatte im Reichstag. — Zusammensetzung der Sachcommissionen.] Im Reichstage beschäftigten sich die Fractionen mit der von ihnen zu beobachtenden Haltung bei der Budgetdebatte. Die Meinungen waren darüber in den Fractionen der Linken anfänglich getheilt. Gerade in der Fortschrittspartei war man anfänglich gegen eine größere Ausdehnung der allgemeinen Debatte, doch war die Majorität für eine solche und es wird nunmehr der Abg. Richter (Hagen) eine Beleuchtung des Reichshaushaltsetats übernehmen und dabei weniger die etatismäßige als die politische Seite der Aufstellung in das Auge fassen. Angriffe von gegnerischer Seite würden dann von dem Abg. Dr. Hänel aufgenommen werden. In ähnlicher Weise gedenkt auch die liberale Partei (Secessionisten) in die Debatte einzugreifen. Man wünscht bei dieser Gelegenheit in Erörterungen über die kaiserliche Botchaft, mit welcher der Reichstag eröffnet worden ist, einzutreten und erwartet, daß der Präsident um so weniger diesem Vorgehen Schranken anlegen wird, als eine eigentliche Adressdebatte, wie sie die Minorität wünscht, unthunlich ist. Unter solchen Umständen ist es wahrscheinlich, daß die allgemeine Debatte über den Reichshaushaltsetat zwei bis drei Sitzungen beanspruchen wird. Wenn in einzelnen Blättern der Conservativen bereits mit Bestimmtheit angekündigt wird, daß Fürst Bismarck sich an der Etatsdebatte betheiligen wollte, so wird die Bestätigung dafür abzuwarten bleiben, wenigstens steht der Angabe eine andere gegenüber, wonach der Fürst sehr wenig Neigung haben soll, sich zunächst an den Reichstagsdebatten zu betheiligen. Selbstverständlich können wir auch dafür keine Bürgschaft übernehmen. — Vor der demnächst zu vollziehenden Wahl der Sachcommissionen im Reichstage hat man sich bereits über die Zahl der Mitglieder, welche auf jede der fünf großen Fractionen entfallen, verständigt. Danach stellen für die Commissionen von 14 Mitgliedern: das Centrum 4 bezw. 5, die Conservativen 3, die Fortschrittspartei 3 bezw. 2, die liberale Partei und die Nationalpartei je 2 Mitglieder. Bei den Commissionen von 21 Mitgliedern kommen auf das Centrum 6 bezw. 7, auf die Conservativen 5 bezw. 4, auf den Fortschritt 4, auf die beiden andern Fractionen der Linken je 3. Endlich kommen für die Fractionen von 28 Mitgliedern, also für die Budget- und Petitionskommission auf das Centrum 9, auf die Conservativen 6, auf den Fortschritt 5, auf die liberale und nationalliberale Partei je 4 Mitglieder.

Berlin, 22. November. [Die neueste Regierungsmaßregel. — Das Wolff'sche Telegraphenbureau.] Was soll man zu dem Vorgehen der Regierung sagen, welche jetzt, wie auch die „Nordd. Allgem. Zeitung“ zugeführt, die Thronrede in 90,000 großen Plakaten drucken läßt, um sie in jeder Gemeinde, wie eine amtliche Bekanntmachung der Landbevölkerung vorzulegen. Natürlich hat die liberale Partei schon Schritte gethan, um gleichzeitig die Aufklärung zu verbreiten, in wie weit in dieser Volkshaus die Ansichten des Reichskanzlers und der Wille des Kaisers zu trennen seien. Immerhin ist es bedenklich, daß der Minister des Innern durch die Verbreitung der Volkshaus den vom Fürsten Bismarck betretenen gefährlichen Weg weiter beschreitet, die Person des Kaisers in die Politik hineinzu ziehen. Und wie der Minister immerhin mit dem Geheiß auf seiner Seite Stimmung machen will, so secundirt ihm bekanntlich das offiziöse Wolff'sche Bureau. Daß der offiziöse Telegraph oft Anwandlungen von dem Empfinden gehabt hätte, daß den Abonnenten auch interessante Nachrichten nicht zu kärglich zugemessen seien, hat man nur dann gemerkt, wenn es sich, wie bei der Hagener Rede des Professor Reuleaux, um einen dem Fürsten Bismarck zu erweisenden Dienst handelte. Daß es auf eine „Hand voll . . . Unrichtigkeiten“ oft nicht ankommt, ging aus den verflümmelten Excerpten der auswärtigen Zeitungen über die Volkshaus erst in den letzten Tagen hervor. Jetzt nun wird bekannt, daß das Wolff'sche Bureau es abgelehnt hat, die Nachricht von dem Tode Temme's weiter zu verbreiten, obwohl ihm diese Nachricht rechtzeitig zugeführt wurde. Nun liegt die Sache aber so, daß die Zeitungen von Wolff's Bureau nicht nur das erwarten dürfen, was jenes Bureau die Gnade hat, mitzutheilen, sondern daß hier ein ganz strikt geschäftliches Abkommen existirt. Die Abonnenten bezahlen ihr Geld und erhalten dafür von Wolff's Bureau die interessanten Nachrichten. Daß Temme gefordert, ist selbst für seine politischen Gegner zu wissen von Interesse. Da der Tod der deutschen Nation nicht unterschlagen werden kann, so zeugt das Verhalten des Wolff'schen Bureaus von unendlich kleinem Sinne. Man empfindet in vielen Berliner Kreisen das Ungehörige eines solchen Vorgehens und es würde kaum zu den unmöglichen Dingen gehören, wenn Wolff's Bureau eines solchen Tages die Entdeckung machen sollte, daß es nicht mehr ohne Concurrenz in Deutschland ist. Der Gedanke wird lebhaft ventilirt, ob man sich solch ungehörlicher Bevormundung noch lange fügen soll.

[Der kleine Belagerungszustand.] Dem Reichstage ist der Rechenschaftsbericht über die Anordnung resp. Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes in Hamburg, Altona und Harburg, sowie in Leipzig zugegangen. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Diese Anordnungen Preußens und Hamburgs beruhen auf nachstehenden Erwägungen:

Die socialdemokratische Bewegung in Deutschland ist trotz der sie hemmenden und einschränkenden Wirkungen des Gesetzes vom 21. October 1878 keineswegs erloschen oder auch nur an der Wurzel angegriffen. Die alte, den Reichstagswahlkreisen sich anschließende Organisation ist nach wie vor in Kraft geblieben. Die Agitation durch Wort und Schrift, durch Abhaltung geheimer Versammlungen, sowie Verbreitung von Flugblättern und sonstigen Preßzeugnissen dauert fort. Die Verurtheile der Verführung der Truppen werden fortgesetzt. Die in den socialdemokratischen Preßorganen zu Tage tretende formelle Scheidung der sogenannten gemäßigten (parlamentarischen) und der extrem revolutionären Partei besteht zwar, aber hinsichtlich ihrer Gefährlichkeit für die Staats- und Gesellschaftsordnung, sowie hinsichtlich der Wege, auf denen sie zu dem erstrebten allgemeinen Umsturz des Bestehenden zu gelangen suchen, unterscheiden sich beide Fractionen nur unwesentlich von einander. Die Socialdemokratie hat es in der Zwischenzeit an ferneren Bestrebungen nicht fehlen lassen, die Beziehungen zu den Revolutionären der übrigen Länder immer mehr zu befestigen und auszu dehnen. Die auf dem social-revolutionären Congreß zu London beschlossene Wiederherstellung der internationalen Arbeiter-Association mit dem aus gesprochenen Programm der socialen gewaltthätigen Revolution um jeden Preis, beweist, welchen Anhang diese Bemühungen gefunden haben.

Die Preßorgane der Partei überbieten sich nach wie vor in der Verherrlichung des Fürstenmordes, in den deutlichen Aufforderungen zur Revolution, in Vorschlägen von Mitteln zur Verwirklichung derselben, in der Verleumdung des Christenthums, ja der Religion überhaupt.

Dieser allgemeinen Signatur entspricht der Stand der Bewegung der Socialdemokratie in den Haupt-Agitationscentren, insbesondere auch in Hamburg-Altona.

Eine energische Handhabung der durch das Gesetz vom 21. October 1878 gegebenen Befugnisse hatte allerdings dahin geführt, die socialdemokratische Agitation daselbst in gewisse Schranken zu bannen. Die Ausweisungen der Bezirksführer und Vertrauensmänner brachten zunächst einige Verwirrung in die Organisation. Die Unterstützung der Ausgewiesenen und ihrer Angehörigen nahmen die Geldmittel der Partei stark in Anspruch. Der weniger entschlossene Theil der Anhänger der Socialdemokratie ließ sich wohl auch durch die Furcht vor der Ausweisung von Entfaltung einer weiteren Thätigkeit im Dienste der Partei vor der Hand zurückziehen. Die in Folge dessen anscheinend eingetretene größere Ruhe durfte aber über den Fortbestand, den Umfang und die Gefährlichkeit der socialdemokratischen Bewegung in Hamburg-Altona und Umgebung nicht täuschen.

Zuverlässige Mittheilungen ließen einen Zweifel darüber nicht aufkommen, daß die socialdemokratische Partei in den gedachten Gebieten, in

welchen sie sich Jahrzehnte lang auf breiter Basis und unter den günstigsten Bedingungen entwickeln konnte, in ihrer Gliederung nach den Reichstagswahlkreisen nach wie vor bestand. Die Verbindungen zwischen den in Hamburg-Altona sich aufhaltenden Parteileitern und den in Folge der Ausweisung nach Harburg, Leipzig u. s. w. vertriebenen Gesinnungsgenossen dauerten fort. Es fanden fortgesetzt heimliche Versammlungen von Delegirten aus den Hauptcentren der Socialdemokratie statt, während gelegentliche Zusammenkünfte unter beliebigen Vorwänden in Privathäusern den Zusammenhang zwischen den Bezirksführern und den Angehörigen ihrer Bezirke aufrecht erhielten. Die heimliche Verbreitung socialdemokratischer Flugblätter, insbesondere auch Wolff'scher Flugblätter, fand nach wie vor statt. Erst in den letzten Monaten wurde wiederum eine von zwei Ausgewiesenen verfaßte Flugchrift, welche im Interesse der Wahlagitacion in 50,000 Exemplaren verbreitet werden sollte, mit Beschlag belegt. Die Sammlung von Geldmitteln für Agitationszwecke wurde im Geheimen fortgesetzt, insbesondere wurden in den Fabriken Beiträge für die sogenannte Parlamentswahlkasse erhoben.

So lange vor Verhängung des Ausnahmezustandes Hamburg und Altona die Hauptcentren der Parteileitung der Socialdemokratie in dem nordwestlichen Deutschland bildeten, wurden in den diesen Städten benachbarten Gebietszweigen der Provinz Hannover socialdemokratische Elemente und Bewegungen nur in geringem Umfange wahrnehmbar.

Hierin trat mit der Unterstellung von Hamburg-Altona und Umgebung unter die Ausnahmegesetze sofort eine Veränderung ein. Ein größerer Theil der aus den letztgedachten Gebietszweigen ausgewiesenen Socialdemokraten, darunter hervorragende Agitatoren, siedelten nach Harburg über, um von dort aus, begünstigt durch die nachbarliche Lage und die durch Eisenbahn und Dampfschiffe erleichterten Verbindungen unter möglicher Aufrechterhaltung der bisherigen Organisation ihre Agitationen fortzusetzen. Die Zahl der Mitglieder dieser Colonie, welche sich offenbar, um einen festen Kern für die Agitation zu bilden, vielfach zu regelmäßigen Regelclubs und anderen gemeinschaftlichen Vergnügungen vereinigten, stieg bis auf vierzig. Wie verschlagen sie dabei operirten, bestritten unter Anderem die häufig mit Erfolg unternommenen Versuche, sich überall in geschlossene, zu unbedächtigen, namentlich zu gefesselten Zwecken gebildete Vereine und Clubs einzubringen und in denselben die Führung an sich zu reißen und so unter dem Auswärtigen harmloser und erlaubter Bestrebungen Terrain für die Verbreitung ihrer Ideen zu gewinnen.

Die Stadt Leipzig mit ihren großen, von einer ungemein zahlreichen Arbeiterbevölkerung bewohnten Vorstadt-Dörfern war längst vor Erlass des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 ein Centrum der socialdemokratischen Bewegung.

Der Repressivmaßregeln ungeachtet blieb insofern die socialistische Agitation in Leipzig auch auf dem Gebiete der Presse nach wie vor eine sehr fühlbare. Sie verlegte sich hauptsächlich darauf, vom Auslande her verbundene socialistische Preßzeugnisse, insbesondere die Parteiorgane „Die Freiheit“ und der „Socialdemokrat“ in Massen nach Leipzig einzuschmuggeln und dort zu verbreiten oder nach anderen Orten in Sachsen und außerhalb Sachsens weiter zu versenden. Es wurde hierbei meist mit so raffinirter Geschicklichkeit verfahren, daß es nur in seltenen Fällen möglich gewesen ist, die betreffenden Persönlichkeiten wegen Verbreitung verbotener Schriften strafrechtlich zu verfolgen.

Einige Versuche, aufwiegende Flugblätter unter die Garnisonen von Leipzig, Mödern und Gohlis zu verbreiten, sind glücklicher Weise vereitelt worden.

Den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit verlegte insofern die socialistische Parteileitung in Leipzig nach dem Erlasse des Gesetzes vom 21. October 1878 in das Vereinswesen. Es war leicht, socialistische Vereine, welche auf Grund des gedachten Gesetzes verboten worden waren, durch neue zu ersetzen, welche unschuldig klingende Namen erhielten und erlaubte Zwecke, sei es wirklich oder nur scheinbar, verfolgten. daneben aber socialdemokratischen Bestrebungen dienlich gemacht wurden. Sie gaben den Parteileitern die Möglichkeit, die Parteigenossen aus den verschiedensten Anlässen unter dem Deckmantel harmloser Vergnügungen häufig zu gereinigen und in ungehörigen Verlethe die Parteizwecke zu fördern. Sie dienten dazu, der Partei neue Geldmittel zuzuführen, indem bald Concerte, bald Auführungen anderer Art gegen Eintrittsgeld, angeblich zum Besten eines milden Zweckes veranstaltet wurden, für welchen letzteren dann wohl auch, um den Schein zu wahren, ein kleiner Betrag geopfert wurde. Endlich bildeten sie auch insofern die Grundlage für die Parteiorganisation, als zu periodisch wiederkehrenden geheimen Zusammenkünften der Parteiführer die Vereine Delegirte absendeten, welche dann wieder über das dort Gehörte und Verabhandelte ihre Vereine auf dem Laufenden erhielten.

Eine neuere Organisation, welche den Behörden nicht lange Geheimnis blieb, umfaßt räumlich den 12. und 13. sächsischen Reichstags-Wahlkreis, theilt dieselben in eine größere Zahl von Districten, bezeichnet die in diesen wohnenden Parteigenossen als diesen Districten zugehörig und verpflichtet dieselben zur Ummeldung bei den Obmännern der Districte für den Fall des Wegzuges. Die Gesamtheit der Obmänner bildet den Ausschuß der beiden Wahlkreise, welcher wiederum aus seiner Mitte ein nur aus sieben Personen bestehendes Executiv-Comite wählt. In dieses letztere ist offenbar der Schwerpunkt gelegt, da dasselbe nicht allein alle laufenden Geschäfte zu führen, sondern auch die ausdrückliche Verpflichtung hat, stets Fühlung mit der Parteileitung Deutschlands zu halten.

Ermöglicht man auch, daß die Mitglieder des Parteivorstandes für ganz Deutschland, welche aus dem bekannten Wdener Socialisten-Congreß ausdrücklich dazu ernannt worden sind, fast ausnahmslos, zum Theil nachdem sie aus Berlin und Hamburg ausgewiesen waren, ihren Wohnsitz in Leipzig genommen hatten, und daß denselben nun ein derartig fester und bis in die letzten Ausläufer wohlgefügter Organismus unmittelbar zur Verfügung stand, während andererseits wiederholt von den Parteiführern die Erklärung abgegeben worden ist, daß sie sich an die bestehenden Gesetze nicht lehnen, sondern zur Befestigung der bestehenden Ordnung jedes verfügbare, den wechselnden Umständen angemessene und zur Förderung ihrer Zwecke geeignete Mittel ergreifen würden, so ist es klar, daß ein solcher Zustand schon an sich zu den schwersten Bedenken Anlaß geben mußte. Dieselben

gewannen aber dadurch noch an Gewicht, daß zu den geheimen Berathungen der socialdemokratischen Agitatoren in Leipzig auch Anhänger der außerdeutschen, namentlich der russischen Umsturzpartei Zutritt erhielten und unverkennbare Symptome dafür zu Tage traten, daß unter den Anhängern der Socialdemokratie der Gedanke an einen gewaltsamen Umsturz sich schon bis zu einem gewissen Grade eingebürgert hat.

[Fürst Bismarck's Tischgespräche.] Ueber die bereits erwähnten Aeußerungen des Reichskanzlers bei dem zu Ehren des Bundesraths am 15. November gegebenen Diner berichtet die „N. Fr. Pr.“ Folgendes:

„Der Fürst leitete seine politische Tischrede diesmal mit der Ankündigung des Gesetzentwurfes über die Verfassungsänderung ein, den er wieder einbringen werde. Hier fiel aber immerhin eine Concession an den Reichstag auf. Der Kanzler will jetzt nur die Einführung zweijähriger Budgets, dagegen soll die jährliche Berufung des Reichstages bestehen bleiben. Der Kanzler motivirte dies ironisch damit, daß ohne diese die Verfassungs-Parlamentarier ja nichts zu thun hätten. Dabei machte er einige Bemerkungen über den Einfluß von Parlament und Presse und kam so auf die Ernennung des parlamentarischen Ministeriums Gambetta, dem ja auch Mitglieder der Presse angehörten. Der Fürst erwähnte auch, daß Gambetta an ihm vorbeigekommen sei, und gab dabei der Vermuthung Ausdruck, daß Gambetta wirklich beabsichtigt habe, ihn aufzusuchen, aber vielleicht unterwegs von Paris aus durch seine Freunde eine Warnung erhalten habe, daß ein solcher Schritt in Frankreich bedenklichen Eindruck machen könnte, und daß Herr Gambetta darum an Paris vorbeigefahren sei.

Der Fürst kehrte dann wieder zu den inneren Fragen zurück, machte einige bittere Bemerkungen über Mommsen, der ihm die ungerechtfertigten Vorwürfe machte; er sei kein Absolutist, kein Reactionär, er habe keine feudalen Gesinnungen. Hierauf kam der Reichskanzler auf die durch die Wahlen geschaffene Lage zu sprechen, und man sah es ihm an, daß es ihm recht hart ankomme, sich mit dem Verdict der Wahlen zu befassen. „Ich bin“, soll er gesagt haben, „zu meinem Bedauern genöthigt, gewisse Lieblingsgedanken zurückzustellen, wenn ich daraus, daß gerade in Wahlkreisen mit einer starken Arbeiterbevölkerung gegen mich gewählt wurde, sehe, daß gerade die Leute, für die ich mich in meinen alten Tagen noch erwärmen zu müssen glaube, nichts von meinen Plänen wissen wollen. Nun, wenn diese mit ihrer Lage zufrieden sind, beneidete ich nicht; ich kann es ja aushalten.“

Er sei es müde, fuhr der Redner fort, das Stichblatt Aller zu sein, den Kugelfang abzugeben, wenn von allen Seiten geschossen werde. Er könnte ja die innere Politik jetzt auf andere Schultern laden, und zwar auf die von Leuten, von denen man annehmen müßte, daß sie jetzt die Mehrheit haben. Er wolle sich also in dieser Richtung Stellvertreter suchen, entweder beim Centrum oder bei den Liberalen. Die Zuhörer verstanden ihn so, daß er sich hierbei des Stellvertretungsgeheißes bedienen wolle. Er habe seinen Candidaten schon gewählt, nämlich Herrn von Franckenstein eben, wenn diese Combination unausführbar wäre, die Herren v. Bennigsen und Jordanbed.

Das waren in der Hauptsache die auf die actuellen Vorgänge bezüglichen Aeußerungen. Aus den letzten Bemerkungen mochte Mander vielleicht den Schall herausgehören. Doch war der Gesamteindruck der, daß der Fürst mit Ruhe, ja mit einer gewissen Resignation, sprach. Als einer der Tischgenossen auf Beispiele aus der Geschichte absoluter Monarchen hinwies, bemerkte der Reichskanzler, Absolutismus wäre an sich so übel nicht. Man wüßte dann aber nicht immer, in welcher Hand die Regierung sei; deshalb sei ihm immer die constitutionelle Staatsform als das Beste vorgezogen erschienen. Nur dürfte der Parlamentarismus nicht übergeifen.

Einen bewegenden Eindruck machte es, als der Reichskanzler sich im Laufe des Gespräches über seine gemüthliche Beziehung zu der Politik der letzten Jahre aussprach. Seine Neigung gehe schon längst nach Wald und Feld; doch verbiete ihm seine Verehrung und Anhänglichkeit für den Kaiser, sich von diesem in seinem hohen Alter zu trennen. Da habe er sich denn, als er vor drei, vier Jahren dies wieder einmal erwog, gefragt, was er zum Schluß seiner Laufbahn der deutschen Nation noch bieten könne, und diese zwei Gedanken: die Verringerung der directen Steuern durch umfassende Reform der indirecten und die Hebung der Lage der arbeitenden Klassen, seien ihm als diejenigen erschienen, mit denen noch etwas zu erreichen sei. Alle könne man ja nicht auf einmal glücklich machen, aber eine Besserung der Lage der Arbeiter habe er jedenfalls damit herbeizuführen gehofft.

[In Peine] in Hannover entstand am Montag Nachmittag, wahrscheinlich durch Unachtsamkeit, im Destillirhause der Raffinerie der Deutschen Petroleumbohrgesellschaft Feuer. Die hoch emporlodende Flamme lodte fast die ganze Einwohnerschaft von Peine zur Brandstelle und Gerüchte über den Totalverlust der Raffinerie verbreiteten sich schnell. Die Gefahr ist indessen vollständig beseitigt. Es ist nur der Destillirraum ausgebrannt, während die ganze sonstige Anlage, Dampfkessel und sämtliche Vorräthe unbeschädigt geblieben sind. Die Raffinerie kann in 14 Tagen wieder arbeiten. Der Schaden wird auf höchsten 5000 M. geschätzt.

[Ueber das Erdbeben vom Freitag Abend] liegen jetzt zahlreiche Berichte vor, besonders aus der Rheingegend. Dasselbe scheint ebenso wie die Erschütterung vom 26. August 1878 in dem nördlichen Theile der Provinz am stärksten gewesen zu sein. Ueber Richtung und Dauer der Bewegung gehen, wie gewöhnlich, die Angaben ziemlich weit auseinander. In Wallersheim glaubt man, die Richtung Nord-Süd wahrgenommen zu haben; im zweiten Stock eines Hauses hoben und senkten sich die Betten wie ein leise schwanfender Nagen. In Niederembig raffelten Fenster und Thüren, leichtere Gegenstände gerieten in sichtbare Schwanke. In Carden an der Mosel beobachtete man, daß ein zahmer Vogel während der Erschütterung in vollster Angst im Zimmer herumflog; das Schwanke der Betten und Möbel war sehr stark; der Nachtwächter hörte die sämtlichen Fenster eines größeren Gebäudes, vor welchem er gerade die Runde machte, klirren. In Neuenahr hielt das anscheinend von West nach Ost verlaufende Rollen etwa sechs Sekunden an, die Erschütterung war auch hier so stark, daß viele Leute erschauerten und Möbel in Bewegung gerieten.

Breslauer Orchester-Verein.
Drittes Abonnement-Concert.

Das vorgestrige Concert des Orchester-Vereins eröffnete mit der Ouvertüre zu den „Abentueren“ von Cherubini. Dies von blühendem Leben erfüllte und von ritterlicher Tournüre getragene Werk, eine der reizvollsten und dankbarsten Aufgaben der neueren Instrumentalmusik, ist als meisterhafte Leistung unseres Orchesters und seines Dirigenten, Herrn Bernhard Scholz, hier wohl bekannt und verfehlte auch diesmal seine glänzende Wirkung nicht. Streicher und Bläser wetteiferten in minutiöser feiner Ausführung ihres Parts; besonders eract waren jene Stellen, wo beide Gruppen, wie in einem schnellig geführten Wettstreit, rasch wechselnd, mit einander alterniren.

Vot sich hier dem geistigen Auge ein buntes Bild voller Gegenständlichkeit, mit Objectivität und wohlberedender Dekonomie der technischen Hilfsmittel zur Anschauung gebracht, so mußte dasselbe, einer Fata morgana, gleich, entweichen vor den schweren Wolken, welche, matt beleuchtet oder von elektrischem Licht durchzuckt, das subjective Pathos und die in Halbdunkel dämmernde Phantasie eines modernen Componisten in der folgenden Programmnummer aufsteigen ließ. Xaver Scharwenka's zweites Clavier-Concert (C-moll) hier zum ersten Mal und vom Componisten selbst zu Gehör gebracht, ist das stimmungsvolle Werk eines musikalischen Lyrikers, welchem es zwar in erster Linie darum zu thun war, sich selbst als Virtuosen eines bestimmten Instruments zu genügen, der aber das Orchester zur Beihilfe heranzog, um sein Gebilde symphoniemäßig zu vertiefen und so zugleich einen Apparat zur Verfügung zu haben, vermöge dessen er seine gährende, mehr anempfindende als selbstthätige Phantasie in eine möglichst plastische Form zwänge. Eben in der Form aber scheint das Scharwenka'sche Clavierconcert nicht besonders glücklich getroffen. Es ist von anspruchsvoller Länge; einerseits ist dem Orchester darin eine oft zu weit gehende Selbstständigkeit eingeräumt, andererseits das Soloinstrument mit Passagenwerk und den kolossalsten, förmlich gefügten Schwierigkeiten derart überladen, daß man den Eindruck erhält, der Componist habe absichtlich immer und immer wieder hinzugehan, damit nur der Virtuose genügend zu thun habe. Niemand, ausgenommen der Kenner der Partitur, wird trotz dessen die Anstrengungen des

Autors nach dieser Seite hin gebührend haben würdigen können, denn der Effect steht in keinem Verhältnis zu denselben. Als bedeutender Fehler der Anlage erscheint eine auffallende Congruenz der Hauptmodulationen im ersten und letzten Satz. Der Componist hätte vielleicht gut daran gethan, sein Concert in einen Satz, den langamen Theil, gekürzt, als Intermezzo in der Mitte, zusammenzufassen und das glänzende C-dur, in welchem das Hauptmotiv zum Schluß gleichsam triumphirt, sich wirklich bis dahin aufzusparen. Der dritte Theil enthält die beliebten slavischen Anklänge, aber echt nationaler Art und geschickt angebracht. Wir möchten ihm als Musikstück den Vorzug vor den übrigen geben. Auch die Technik hat besonders originelle Erfindung nicht aufzuweisen, eher könnte man sagen, heute sie hervorragende Muster, namentlich Chopin, in glänzender und reichlicher Weise aus. Herr Scharwenka spielte sein Concert so, wie es ihm, wohl natürlich, Niemand nachspielen wird; hauptsächlich bewunderten wir die Straffheit und große Ruhe seines Vortrages und die Leichtigkeit, mit welcher er die größten Schwierigkeiten bewältigte. Geradezu bewundernswürdig ist sein Anschlag im piano, seine perlenden und doch voll und rund klingenden Passagen und namentlich die Triller; da, wo er seine ganze Kraft im Accord- und Octavenspiel einsetzen zu müssen glaubte, klang das Instrument nicht immer schön.

Das Orchester, reichlich bedacht, wie es vom Componisten ist, war von entzückendem Wohlklang und hat, sowohl selbstständig auftretend, als auch rein accompagnirend ganz Vorzügliches geboten. — Durch klare Gliederung des musikalischen Aufbaues imponirte Herr Scharwenka dem Musiker in Mendelssohn's „Präludium und Fuge“ (E-moll); das Publikum im Großen und Ganzen hätte ein weniger spröde und streng sich ausnehmendes Stück vielleicht lieber gehört; auch Liszt's E-dur-Polonaise mit ihrem gespreizten Mittelsatz und den orchestermäßigem Angriffen auf das Instrument schienen nicht übermäßig zu gefallen, so sehr die mit höchster Brillanz gespielte Paraphrase des Hauptthemas auch zu bewundern war. An größtem Beifall fehlte es, als der Pianist geendet, gleichwohl nicht, und Herr Scharwenka gab darauf noch eine reizende kleine Piece zu, die bekannte Liszt'sche Transcription des russischen Volksliedes von der Nachtigall, welche er unnachahmlich graciös und virtuos spielte. Weitere Gaben des Abends waren die hier besonders oft zu Ge-

hör gebrachte, aber auch immer sehr gern gehörte B-dur-Symphonie von Robert Schumann, (gesch. 1841 und bald darauf unter Mendelssohn's Leitung in einem Gewandhaus-Concert zu Leipzig das erste Mal aufgeführt) und ein verhältnismäßig selten gebotenes Werk von Richard Wagner: „Eine Faustouvertüre“. Die Symphonie erfährt, namentlich in ihren beiden ersten Sätzen, eine nicht nur eract, sondern auch temperamentvolle Wiedergabe; der Schlußsatz, jenes das Werk als „Frühlings-Symphonie“ so recht eigentlich charakterisirende Stück, steigerte sich unseres Erachtens nicht frei und schwungvoll genug; das „Scherzo“ hätte vielleicht um ein Weniges rhythmisch fester gehalten sein dürfen. — Wagner's Werk, das einzige größere, symphonisch gehaltene und von der Bühne unabhängige des Dichter-Componisten, ist zu Paris im Jahre 1840 entstanden, zu einer Zeit, da der Verfasser von Sorgen aller Art, auch materiellen, gepeinigt, das Leben wie ein düsteres Räthsel ansehen mußte, und sein Schaffens-trieb ihn als Künstler fast mit Nothwendigkeit auf einen Stoff lenkte, der ihm wie kein anderer, sein eigenes Innere wieder-gab. Er schrieb jene „Ouvertüre“ und setzte ihr als Motto die Worte des Goethe'schen „Faust“ voran: „der Gott, der mir im Busen wohnt, kann tief mein Innerstes erregen“ u. (erster Theil, zweite Scene mit Mephisto). Daß ein tiefer und starker Geist hier durch die Musik, congenial und doch selbstständig, ein gewaltiges und eindringliches Seelengemälde entrollt, das wird Jeder an sich erfahren haben, der diesen Tönen je aufmerksam gelauscht hat. Ein Berufener, als es der Schreiber dieser Zeilen ist, und vorurtheilsloser Anhänger des Guten und Schönen, wo und in welcher Gestalt es sich finde, Hans von Bülow hat diesem Wagner'schen Werk eine Brochüre gewidmet, welche als Analyse der Technik, wie als poetische Interpretation gleich werthvoll und höchst lesenswerth ist. Bülow hebt u. A. hervor, wie organisch Wagner die Einleitung seiner Ouvertüre und das folgende Allegro zusammengefügt habe, insofern die Introduction die bedeutamen Motive des Werks gleichsam im Capitabsthl enthalte, in großen Zügen ankündigend, was später in der erregten Sprache einer edlen Leidenschaft als Streit und Widerstreit sich der Seele entringen will. Wir glauben, dem Orchesterverein für die Wiederaufnahme dieses Werks besonderen Dank aussprechen zu müssen. Sein Dirigent, Herr Scholz, hat besonders in der Klarlegung des

Wissen an der Sieg wurde die Erschütterung um 11 Uhr 15 Min. eine sehr starke, aber mehr zitternde als stöße Bewegung von mehreren Sekunden Dauer wahrgenommen. In Gemünden, Reg.-Bez. ...

[Polnische Bescheidenheit.] Der „Goniec“ schreibt: „Die Posener Zeitung“ irrt, wenn sie meint, daß die Polen nur die Einbringung der polnischen Sprache im Schul-, Gerichts- und Verwaltungswesen verlangen, so oft sie von ihren Rechten sprechen. Die ...

• Berlin, 22. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Die Hoffjagden in Lezlingen, welche in Folge der schweren Erkrankung des Großherzogs von Baden bis auf Weiteres verschoben waren, sind nun definitiv auf Freitag und Sonnabend dieser Woche festgesetzt. Der Kaiser wird aus Gesundheitsrücksichten nicht Theil nehmen, ebensowenig Prinz Carl; hingegen wird der Kronprinz den Jagden beiwohnen. Von den eingeladenen ...

Karlruhe, 21. Novbr. [Besinden des Großherzogs.] Die neuesten Berichte über das Befinden des Großherzogs lauten sehr günstig, auch die große Schwäche beginnt nach und nach zu weichen und der Appetit zuzunehmen. Es ist beabsichtigt, den Kranken in einen andern Theil des Schlosses zu bringen und erst dann wird es der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen gestattet sein, an das Krankenbett ihres Vaters zu treten. Bisher ist sie noch nicht im ...

Österreich-Ungarn.
Prag, 22. Novbr. [Mühlenbrand.] Heute Morgens um 3 Uhr brach in der ehemaligen Kraus'schen, jetzt Nonz'schen Dampfmühle in Carolinenthal Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und die Mühle vollständig einäscherte. Sämmtliche Feuerwehren der Umgegend Prags waren zur Hilfeleistung herbeigeeilt; auch Militär ist bei den Löscharbeiten verwendet worden. Der Brand wurde um 7 Uhr gelöscht. Sämmtliche Vorräthe sind verbrannt und der Schaden ist sehr groß. Die Mühle war bei der böhmischen Wechselseitigen Versicherungs-Gesellschaft mit 80,000 fl. versichert.

Italien.
Rom, 15. Nov. [Italienische Parteiverwirrung.] Der Römische Correspondent der „N. Fr. Pr.“ schreibt: Um in dieser allgemeinen Verwirrung und Rathlosigkeit, ich will nicht sagen, den Faden der Ariadne zu finden, wohl aber wenigstens einen Lichtschimmer zu erblicken, begab ich mich zu einem der hervorragendsten Parlamentarier, ihn über die Lage um Rath zu fragen. Ich muß gestehen, daß ich mich schon nach dem Austausch der ersten Höflichkeitsworte vor Staunen nicht zu fassen vermochte. War das der Mann, unter dessen tüchtigen Armen sich der ganze Süden wie ein Wurm krümmte, dessen ...

complicirten Inhalts Bedeutsames geboten, das Orchester löste seine sehr schwere Aufgabe in fast vollkommener Weise, nur die sich gleichsam verflüchtigenden, sphärischen Harmonien am Schluß des Ganzen hätten wir zarter und langsamer ausgeführt wünschen mögen. C. P.

Die Ankunft des Königspaares in Rom.

Rom, 17. November.
Jetzt erst ist Rom wieder vollständig, denn heute ist die königliche Familie von Monza hierher zurückgekehrt.

Der Empfang war ein überaus freudiger und festlicher; nicht angeordnet von den Behörden, sondern in der Hauptsache der spontane Ausdruck der Zuneigung und Verehrung des römischen Volkes für das Herrscherpaar. Allerdings hatten sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, des Senates und Parlamentes, der Beamten des königlichen Hauses, sonstige Hofchargen und die Damen der Königin zum Empfang am Bahnhofe eingefunden, mit ihnen aber auch etwa dreißig Vereine hiesiger Bürger mit ihren Fahnen und Abzeichen und eine Volksmenge, die auf mindestens 20,000 Personen geschätzt wird. Der Sindaco, Graf Pianciani, stellte im Empfangssaale dem König eine Deputation des Kriegerevereins vor, die ihm als Willkommengruß des Vereins und der Stadt Rom eine von Ricci kunstvoll auf Pergament im Style des vierzehnten Jahrhunderts gemalte Adresse überreichte, der Königin aber einen prächtigen Strauß aus Rosen und Veilchen, den sie huldvoll entgegennahm und während der ganzen Fahrt in der Hand behielt. Das Herrscherpaar dankte in freundlichen Worten und fuhr nach einem Aufenthalt von etwa einer halben Stunde auf der Via di venti Settembre nach dem Quirinal. Es war ein sehr hübscher Anblick, diese festlich geschmückte lange Straße mit der festlich jauchzenden Menschenmasse, welche den königlichen Wagen begleitete. Der König, in schwarzem Civilanzuge, schwenkte seinen Hut grüßend nach allen Seiten. Die schöne Königin, Kaiserin und Augenmerk, sah entzückt aus in ihrem eleganten Alleranzug aus schwarzem Sammet, den Hut von gleichem Stoffe mit grünen Bändern garnirt. Der Prinz von Neapel, dessen feines, kluges Gesicht oft einen gar zu ernsten Ausdruck zeigt, sah heute rosig frisch und sehr vergnügt aus. Ueber seinem Matrosenanzug trug er einen hellgrauen Ueberzieher.

wenn auch nicht immer nach klaren Rechtsbegriffen entfalteter Thätigkeit es zu verdanken ist, daß in Sicilien, dieser Perle Italiens, endlich europäische Zustände angebahnt wurden?

Wohl liegt man der hohen, stark gewölbten Stirn, dem markigen Ausdruck des Gesichtes eine mächtig entwickelte Willenskraft ab, aber die Augen leuchten so freundlich, um den Mund spielt ein so gutmüthiges Lächeln, aus dem ganzen Wesen strömt eine solche Fülle inneren Behagens, daß ich meinen Mann für Alles eher zu halten geneigt gewesen wäre, als für den feurigen Südländer, dessen Worte die Kammer so oft in überwallende Aufregung versetzt.

„Was könnte ich sagen“, hub er an, „daß Ihnen nicht schon bekannt wäre?“

„Das Wort „Transformation“ ist im Munde Aller, obwohl es Niemand rechtfertigen kann.“

„Man kann nicht aus eigener Willenskraft das Gegebene umwandeln, das Land muß die Transformation selbst vornehmen; vorläufig aber handelt es sich um die Schaffung einer selbstständigen, starken Regierung — einer Regierung, die dem Drängen einer mächtigen Clientel zu widerstehen vermöchte, die, ihrer Handlungen bewußt, nicht von Theorien angekränkelt ist, die den Gesetzen des praktischen Lebens widersprechen, das Land nicht auf Irwege leitet, wie es heute thatächlich geschieht.“

Er spielte hier offenbar auf die Abstraktionen Zanardelli's an, der mit seinem „Non prevenire ma reprimere“ thatächlich die ganze politische Verwaltung der Lächerlichkeit preisgibt.

„Also man will vor Allem eine Regierung, die, ihrer inneren Kraft bewußt, das Land dieselbe fühlen laßt.“

„Kann man etwa mit der gegenwärtigen zufrieden sein? Nein! Ihre innere Politik ist unklar, unlogisch, manchmal sogar kindisch. (Er gebraucht hier ein noch stärkeres Wort.) ... Nach Außen, nun Sie sehen ja, wohin sie uns führt!“

„Wie“, warf ich jetzt ein, „wären Sie mit der Bahn nicht zufrieden, die mit der Wiener Reise eingeschlagen wurde?“

„Gewiß wäre ich es, und mit mir Jedermann, wenn dieses Ereigniß auch praktische Folgen haben könnte; dem wird aber nicht so sein, weil man ja in Wien sich mit einer Regierung nicht binden wollte, in deren Mitte Männer weilen, denen man kein Vertrauen entgegenbringen kann. Die Reise des Königs nach Wien ist, politisch genommen, ganz unfruchtbar gewesen. Mit Ausnahme ganz unbedeutender Fragen wurde das Gebiet der Politik nicht einmal gestreift, und so geschah es, daß das Ereigniß, dem wir Alle mit gehobener Stimmung entgegenjahen, einen für uns demüthigenden Ausgang nahm.“

Er erzählte mir hierbei auch von einem Gespräche, das er mit einem nun verstorbenen Staatsmanne in Gegenwart eines hohen italienischen Functionärs einige Wochen vor der Königsreise über diesen Gegenstand hatte. „Herr Depretis“, sagte er, „würde sich gewiß nicht geschmeichelt fühlen, wenn er wüßte, wie man im Auslande über ihn denkt. Die Schuld, daß es so ist, trägt jedoch er allein; seine Zweideutigkeiten, sein ewiges Spielen mit der Wahrheit haben seinen Ruf untergraben.“

„Und womit würde denn die neue Regierung ihre Thätigkeit beginnen?“

„Italien muß stark werden — stark, um seine Zukunft nicht in die Hände anderer zu legen; stark, weil es der Kraft bedarf, um der Zukunft mit Ruhe entgegenzusehen. Unsere Grenzen sind bloßgelegt, unser Heer ist noch immer zu schwach, die Marine ist erst im Werden begriffen. Wir müssen Italiens Grenzen im Süden und Norden mit Forts und Kanonen „bescheiden“. Wir müssen bei einer Mobilisirung 600,000 Mann sogleich ins Feld stellen können; es geht nicht an, daß wir noch länger die Rolle des Aschenbröckels unter den Großmächten spielen. Wir haben jetzt Frankreich im Süden und Norden, das uns wie eine Fange umfaßt; wir müssen uns wehren, unsere Interessen erheben, diese gebieterisch. Freilich darf man da nicht mehr von einer Herabsetzung der Steuern reden — selbst die Mahsteuer wird aufrecht erhalten werden müssen — aber bedingt die politische bis zu einem gewissen Grade nicht auch die materielle Wohlfahrt?“

„Und das Parlament?“
„Nun, ich glaube“, antwortete er, „daß die Lage ziemlich klar ist. Stimmt Sella mit Nicotera in den besprochenen Punkten überein, so gehört die Majorität ihnen. Minghetti wird sich wahrscheinlich von Sella nicht trennen — thut er es aber, so entzieht er diesem höchstens 30 Stimmen. Depretis' Tage sind aber in jedem Falle gezählt.“

Hiermit endete die Unterredung.

Großbritannien.

[Irland und die Conservativen.] Der Ex-Minister des Innern, Sir Richard Croft, hat vor seinen Wählern zu Colborne und Newton bei Gelegenheit der Eröffnung eines conservativen Clubs in ersterem Orte am Sonnabend Abend eine Rede gehalten, in welcher er die Haltung der Regierung in Bezug auf die Lage der Dinge in Irland abermals kritisirte und gegen einige der Mitglieder des Cabinets die Anschuldigung erhob, daß ihnen die Agitation in Irland willkommen gewesen, da dieselben sich mehr um die Früchte kümmerten, als den unmittelbaren Folgen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Sie würden früher oder später dem Volke von England, Schottland und Irland, und der Welt überhaupt, über die unangenehmen Fragen Rechenschaft zu geben und Antwort zu geben haben, warum von ihnen die Verkrümmelung stummer Thiere, die Niederhiesung von Frauen und Kinder bei Nacht in ihren Häuten, die Terrorisirung frieblicher und das Gesetz respectirender Bürger gestattet und dieselben durch Zwang und Furcht dazu getrieben wurden, das Unrecht zu thun, und nicht zu thun was recht war, als sie wirklich ihr Leben nicht für sicher hielten. Die Regierung werde ihre Politik zu rechtfertigen haben, nicht durch laute Meetings-Neben im Lande, sondern unter der scharfen Sonde der Kritik vor dem Forum des Unterhauses u. s. w. — Diese Art zu reden von einem ehemaligen verantwortlichen Minister ist ein Fingerzeig für das, was der Regierung bevorsteht und worauf dieselbe sich vorbereiten hat. Die Tory-Angriffe werden sich in der kommenden Session auf die irische Politik des Cabinets concentriren.

Als die königliche Familie im Quirinal angekommen war, füllte sich bald der ganze Platz mit jubelnden, jauchzenden Menschen, deren freudige Zurufe das Königspaar bewogen, auf den Balcon zu treten und die Grüße der unten stehenden Volksmenge freundlich zu erwidern.

Aber die Begeisterung der Römer hatte sich damit noch nicht genug gethan, noch glänzendere Demonstrationen sollte der Abend bringen. Viele Häuser der Stadt, die schon seit frühem Morgen im Flaggenschmuck prangten, waren Abends illuminirt. Um 7½ Uhr versammelten sich verschiedene Vereine mit ihren Fahnen auf der Piazza St. Apollini zu einem glänzenden Fackelzuge, der sich dann durch die Via Nazionale hinauf zum Quirinal bewegte. Wir begaben uns um 8 Uhr direct nach Monte Cavallo und kamen gerade im rechten Momente an, als eben die Marcia reale ertönte und der rote Wiederkehr der Fackeln an den Mauern des Palazzo Rospigliosi und der Villa Colonna sichtbar wurde; die bunten Banner wehten hoch über den Köpfen der umgebenden Menge. Obgleich der Platz vor dem Schloß ganz gefüllt schien, gelang es uns doch leicht, einen sehr guten Standpunkt, gerade dem Balcon gegenüber, zu erhalten; denn hier ist kein Drängen und Stoßen üblich, es geht Alles ruhig und höflich ab, so findet Jeder Platz und auch Damen können sich unbedenklich unter die Volksmenge mischen, ohne irgend welche Rücksicht zu befragen. Ungereizt ist der Italiener höflich und gestitt wie kaum ein anderer. Auf den umliegenden Gebäuden, die außer dem Schloß selbst, hell erleuchtet waren, sah man Zuschauer, Kopf an Kopf, auf Dächern und Balconen, wie an allen Fenstern. Auf der Spitze des hohen Obeliskens, zwischen den colossalen Gestalten der beiden berühmten Rossbändiger, erglänzte in hellen Gasflammen der fünfspitzige Stern von Italien, und mit tausend Sternen wölbte sich darüber der klare tieblaue Nachthimmel. Nur der königliche Palast blieb allzu lange in schweigendes Dunkel gehüllt. Das Klatschen von tausenden von Händen, das Coviva-Rufen und Jauchzen wurde immer lauter und überlante die Klänge der Musik — dann verminderte es sich einen Augenblick, um darauf mit erneuter Stärke loszubringen. So ging das über eine Viertelstunde unermüdet fort — endlich sprangen die Balconthüren auf und lautes Jubelgeschrei begrüßte zunächst zwei Diener, welche

Der Orient.
Konstantinopel, 18. Novbr. [Telegraphen-Verbindung zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn.] In Folge der Unterbrechung, welche die telegraphische Verbindung zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn über Serbien durch den letzten Krieg erfahren hat, findet der Verkehr zwischen der Direction der ottomanischen Telegraphen und Serbien erzielt Uebereinkommen bietet fortan die Möglichkeit, Telegramme nach und aus Österreich-Ungarn über die serbische Linie zu leiten. Die Kosten bleiben die gleichen. Gleichzeitig finden zwischen der Pforte und der österreich-ungarischen Botschaft hier Unterhandlungen statt, welche den besten Fortgang nehmen und einen nahe bevorstehenden Abschluß erwarten lassen, die darauf abzielen, durch geeignete Verbindung des türkischen Telegraphen-netzes mit demjenigen in den durch Österreich-Ungarn occupirten Ländern eine Telegraphenlinie Konstantinopel-Serajewo-Gradiška und in solcher Weise einen directen telegraphischen Verkehr zwischen Konstantinopel und Wien ins Leben zu rufen.

P. C. Konstantinopel, 18. Novbr. [Österreich-Ungarn und die Türkei.] Die diplomatischen Beziehungen zwischen der österreich-ungarischen Regierung und der Pforte haben sich seit einiger Zeit bedeutend gebessert. Aus mehreren gewichtigen Symptomen geht hervor, daß die Türkei ihre schmollende, mißtrauische Haltung aufzugeben habe und sich ernstlich bemühen wolle, das Verhältnis zu einem Nachbarstaat von der Bedeutung Österreich-Ungarns so freundschaftlich als möglich zu gestalten. Diese Absicht trat zum erstenmale zu Tage, als das österreich-ungarische Gesandten vor einiger Zeit in Smyrna erschienen und die Offiziere desselben mit ausnahmsweise großer Auszeichnung empfangen wurden. Es wurde ihnen zu Ehren ein Bankett gegeben und, wie man nun nachträglich erfährt, hatte der Gouverneur der Provinz den Vorlaufs der Rede, mit welcher er den Gast auf den Kaiser Franz Josef begleitete, und die sich durch eine größere Wärme und Herzlichkeit des Ausdrucks herborhob, als gewöhnlich bei solchen offiziellen Reden der Fall zu sein pflegt, von Konstantinopel aus zugesendet erhalten. Ein zweites und weit wichtigeres Symptom war der Erlaß des Trads, welcher im Principe den Eisenbahn-Anschluß an die Salonichi-Linie sanctionirte. Die Militärpartei und die Ulemas, ja die ganze Palastwirtschaft hatte dadurch eine große Niederlage erlitten, weil sie diesen Eisenbahn-Anschluß stets als eine große Gefahr für das Reich dargestellt hatten. — Als noch kennzeichnender und bedeutsamer gilt der überaus wohlwollende Ton, welcher kürzlich durch die Privataudienz des Baron Calice beim Sultan ging. Der österreich-ungarische Botschafter hatte den Sultan schon seit einiger Zeit nicht gesehen, was übrigens nicht auffallend ist, weil selbst Lord Dufferin, welcher sich als Turcophile benimmt, ungeachtet der momentan beliebten Coquetterie mit England seit seiner Ankunft erst zwei- oder dreimal vom Sultan empfangen worden ist. Die Audienz dauerte über 7 Viertelstunden, und schon diese Länge derselben fiel allgemein auf. Der Sultan hatte dem Baron Calice schon vor dem Bairam-Feste mehrfache Aufmerksamkeiten erwiesen. Während der Audienz des Botschafters drückte der Sultan auf eine sehr nachdrückliche Weise seine Anerkennung für die der Türkei freundliche Haltung aus, welche die österreich-ungarische Regierung während der hellenischen Frage den anderen Cabineten gegenüber an den Tag gelegt hatte, und er gab zugleich zu erkennen, daß er den mächtigsten Einfluß sehr wohl kenne, welchen die österreich-ungarische Botschaft in den Discussionen über die hellenische Frage ausgeübt hat. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs bemerkte der Sultan, daß er aus dem Rothbuche mit großer Befriedigung erfahren habe, auf welche loyale und entschlossene Weise Österreich-Ungarn einigen für die Türkei wenig freundlichen Tendenzen entgegengetreten. Er bat den Botschafter, geeigneten Ortes seiner vollen Dankbarkeit für diese Politik Ausdruck zu geben. — In den diplomatischen Gcirken in Konstantinopel nimmt man diese Symptome ernst. Es scheint also wirklich, daß die Türkei, ungeachtet des Mißtrauens, mit welchem sie die eventuelle künftige Entwicklung der österreich-ungarischen Politik bisher betrachtet zu sollen glaubte, sich gleichwohl überzeugt hat, daß Österreich eine conservative Macht sei und nie den Anstoß zu Umwälzungen im Oriente geben werde. Nach dieser Freundschafts-Demonstration des Sultans sah sich die Pforte in großer Verlegenheit, auf welche Weise sie sich dem Decrete gegenüber verhalten solle, durch welches die Militärfürsorge in Bosnien und der Herzegovina eingeführt wurde. Kürzlich hatte sie an die Mächte, welche die Consular-Jurisdiction in Bosnien aufgegeben hatten, ein Circular gerichtet, das auf eine sehr abweisende Art beantwortet worden war. Die Mächte hatten ganz kurz geantwortet, daß jetzt die Zustände in Bosnien nicht mehr von der Art seien, um die Beibehaltung der Consular-gerichte wünschenswerth erscheinen zu lassen. Die Pforte möchte nun auch jetzt ein Circular erlassen, da sie der Ansicht ist, daß irgend Etwas, mindestens zur Wahrung ihres Ansehens, geschehen müsse; man ist sich aber noch nicht klar geworden, worin dieses Etwas bestehen solle.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 23. November.

Das hiesige Domcapitel hat die Ehrendomherrn auf heute zu einer Konferenz geladen, um die Candidatenliste für die Bischofswahl festzustellen. Von mehreren Blättern ist die Frage der Besetzung des fürstbischöflichen Stuhles in Breslau mit der Anwesenheit des Cardinals Hohenlohe, des Bruders des Herzogs von Ratibor, in Berlin in Zusammenhang gebracht worden. Man sagt, daß der Cardinal selbst nicht abgeneigt sei, Fürstbischof von Breslau zu werden. Berliner Blätter schreiben, daß Hohenlohe keine kirchenpolitische Mission habe, daß es vielmehr nur persönliche Angelegenheiten seien, die ihn nach Berlin führten. Die „Schlesische Volkszeitung“ bemerkt hierzu Folgendes:

die übliche rothe Sammetdecke mit Goldfransen über das Geländer der Loggia breiteten. Nun erschien der König im schwarzen Gesellschaftsanzuge, freundlich den Hut schwenkend, neben ihm der kleine Prinz, und zur Rechten von diesem die holde Königin, ganz in Weiß gekleidet; ein weißer Shawl, den sie sich gegen die kühle Abendluft über den Kopf geworfen, umrahmte sehr kleidend ihr liebliches Gesicht. Sie grüßte mit der ihr eigenen bezaubernden Anmuth. Dann nahmen alle drei auf Sesseln draußen Platz und schauten mit sichtlichem Vergnügen auf das bunt bewegte Schauspiel zu ihren Füßen. Bengalische Flammen beleuchteten das schöne lebende Bild auf dem Balcon und den weiten Platz; ganz wundervoll erschienen in diesem magischen Lichte die riesigen Gestalten des Castor und Pollux mit ihren Rossen neben dem dunkeln Obelisk. Kaum hatte die königliche Familie sich zurückgezogen, als endloser Jubel sie noch ein Mal herausrief, und erst nachdem die Decke fortgenommen, die Balconthüren geschlossen waren, konnte die Menge sich davon überzeugen, daß es wirklich nun zu Ende sei. Langsam und ohne Störung zerstreute sie sich allmählig nach verschiedenen Seiten; die meisten folgten den Fackelträgern nach der Piazza di Venezia und wieder war es still und dunkel vor dem Quirinal, nur der Stern Italiens leuchtete noch hell, gerade über der Loggia, wo das Königspaar mit dem Ehronerben gestanden, derselben Loggia, von der in früherer Zeit das Resultat der Papstwahl verkündet wurde. So ändern sich die Zeiten!

Für Italien werden sie hoffentlich immer besser. Als ich vor etwa drei Jahren auf demselben Platz stand und einen noch größeren und glänzenderen Fackelzug ansah, war der König eben nach dem Attentat von Neapel zurückgekehrt. Damals sah er blaß und ernst aus und die Königin war in der entsetzlichen Angst und Aufregung. Die Stimmung in der Stadt war eine fieberhafte; man sprach von Verschwörungen, von neuer drohender Gefahr. Viele wagten nicht, auf die Straße zu gehen, aus Furcht vor einer Bombenexplosion.

Heute war Alles ruhig und friedlich und voll ungetrübter Freude. Seit der Reise des Königspaares nach Wien ist dessen Popularität größer denn je, in andern Ländern mag man viel vom Frieden sprechen, hier glaube ich, daß man seine Fortdauer wirklich ernstlich wünscht, und daß König und Volk in diesem Wunsche einig sind. —r.

Mit einer Beilage.

Kündigungspreise für den 24. November.

Roggen 184, —, Weizen 226, —, Hafer 145, —, Raps 265, —, Kübel 55, 50, Spiritus 49, 10.

Breslau, 23. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zolls. = 100 Kgr.	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
Weizen, weißer...	23 30	23 10	22 80	22 30	21 80	20 80
Weizen, gelber...	22 80	22 60	22 30	22 —	21 50	20 80
Roggen...	18 10	17 80	17 60	17 30	17 10	16 90
Gerste...	16 30	15 50	15 —	14 70	14 20	13 50
Hafer...	14 90	14 60	14 40	14 10	13 90	13 70
Erbsen...	20 50	19 80	19 30	18 70	18 30	17 30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Pro 200 Zolls. = 100 Kilogramm.

	feine		mittlere		erd. Waare.	
	25	70	24	70	23	—
Raps...	25	70	24	70	23	—
Winter-Rüben...	24	60	23	60	21	90
Sommer-Rüben...	24	50	23	—	22	—
Dotter...	23	—	22	25	21	50
Schlaglein...	25	50	24	—	21	50
do. galiz...	24	—	22	50	21	50
Haarfaat...	17	—	16	25	—	—

Kartoffeln pro 2 Liter 0,08—0,10 M.

ff. [Getreide- u. Transporte.] In der Zeit vom 13. bis 19. November c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 35,300 Kilo. von der Oberschlesischen Bahn, 111,230 Kilo. über die Mittelwalder Bahn, 56,290 Kilo. über die Posener Bahn, 45,442 Kilo. über die Freiburger Bahn, 70,698 Kilo. über die Rechte-Deutsche-Bahn von Anstaltsbahnen via Dels, im Ganzen 318,960 Kilo. Roggen: 10,100 Kilo. von der Oberschlesischen Bahn, 5100 Kilo. über die Posener Bahn, 20,200 Kilo. über die Rechte-Deutsche-Bahn im Binnenverkehr, 917,751 Kilo. über dieselbe von Anstaltsbahnen via Dels, im Ganzen 511,209 Kilo.

Gerste: 60,300 Kilo. aus Südrussland, 20,000 Kilo. aus Ungarn, 20,000 Kilo. von der Ferdinand-Nordbahn, 105,270 Kilo. von der Oberschlesischen Bahn, 234,880 Kilo. über die Mittelwalder Bahn, 30,300 Kilo. über die Posener Bahn, 10,184 Kilo. über die Freiburger Bahn, 30,275 Kilo. über die Rechte-Deutsche-Bahn von Anstaltsbahnen via Dels, im Ganzen 511,209 Kilo.

Hafer: 10,000 Kilo. aus Südrussland, 20,000 Kilo. aus Ungarn, 121,700 Kilo. von der Ferdinand-Nordbahn, 166,880 Kilo. von der Oberschlesischen Bahn, 49,060 Kilo. über die Mittelwalder Bahn, 30,640 Kilo. über die Freiburger Bahn, 20,302 Kilo. über die Rechte-Deutsche-Bahn im Binnenverkehr, 71,410 Kilo. über dieselbe von Anstaltsbahnen via Dels, im Ganzen 489,992 Kilo.

Mais: 10,000 Kilo. aus Galizien und Rumänien. Delfaaten: 110,000 Kilo. aus Südrussland, 130,000 Kilo. aus Galizien und Rumänien, 69,730 Kilo. von der Oberschlesischen Bahn, 15,410 Kilo. über die Mittelwalder Bahn, 23,100 Kilo. von der Ostbahn, 70,000 Kilo. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 418,240 Kilo. Hülsenfrüchte: 30,100 Kilo. aus Galizien und Rumänien, 152,000 Kilo. aus Ungarn, 15,300 Kilo. von der Ferdinand-Nordbahn, 26,130 Kilo. von der Oberschlesischen Bahn, 20,000 Kilo. von der Ostbahn, im Ganzen 243,530 Kilo.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt: Weizen: 20,100 Kilo. auf der Freiburger Bahn, 10,118 Kilo. nach der Rechte-Deutsche-Bahn im Binnenverkehr, 20,300 Kilo. von der Oberschlesischen Bahn, 10,100 Kilo. von der Rechte-Deutsche-Bahn nach der Märktischen Bahn, im Ganzen 60,618 Kilo.

Roggen: 10,000 Kilo. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 136,510 Kilo. auf der Freiburger Bahn, 20,250 Kilo. von der Oberschlesischen und 252,600 Kilo. von der Rechte-Deutsche-Bahn nach der Märktischen Bahn, im Ganzen 419,360 Kilo.

Gerste: 20,000 Kilo. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 29,950 Kilo. auf der Freiburger Bahn, 80,610 Kilo. von der Oberschlesischen nach der Märktischen Bahn, im Ganzen 130,560 Kilo.

Hafer: 10,200 Kilo. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 60,600 Kilo. von der Oberschlesischen nach der Märktischen Bahn, im Ganzen 70,800 Kilo.

Mais: 5050 Kilo. von der Oberschlesischen nach der Märktischen Bahn, 5000 Kilo. auf der Posener Bahn, im Ganzen 10,050 Kilo. Delfaaten: 150,690 Kilo. von der Oberschlesischen nach der Märktischen Bahn, 20,190 Kilo. nach der Posener Bahn, im Ganzen 170,880 Kilo.

Hülsenfrüchte: 5010 Kilo. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 30,420 Kilo. von der Oberschlesischen nach der Märktischen Bahn, 5000 Kilo. nach der Posener Bahn, im Ganzen 40,430 Kilo.

London, 22. Novbr. Wollauktion. Bei der heutigen Eröffnung der Auktion herrschte animierte Concurrenz; Capwolle 1/2—1 Penny, australische Wolle 1—1 1/2 Penny höher.

Liverpool, 22. Novbr. Wollauktion-Eröffnung. Bei guter Frage Mittelforten 1/2 Penny besser.

Newyork, 22. Novbr. Weizenmarkt. Durch weiche Tendency in Chicago affizirt, schloß aber mit stetiger und befestigender Tendency.

Ausweise.

Wien, 23. Nov. Die Einnahmen der Südbahn betragen 761,385 Fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 5815 Fl.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 23. Novbr. [Ein interessanter Meineidsproceß] ist gestern nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts I. beendet worden, wobei die Angeklagte eine im Beginn des Greisenalters stehende gut situierte Frau und Hausbesitzerin gewesen ist. Frau Anna Rosina Brigitta W., verwitwete K., geborene F., ist 67 Jahre alt und bisher unbestraft. Nach langer, glücklicher Ehe mit dem Fabrikanten K. war sie im Jahre 1878 Wittwe geworden, doch scheint das Herz der alten Dame schon vorher mit einem anderen Ideale erfüllt gewesen zu sein, denn sie machte bald darauf ihren jetzigen, bedeutend jüngeren Chemann zum Gebieter ihres Herzens und ihres Vermögens. Letzteres war nicht gering, denn der Fabrikant K. hatte 500,000 Mark hinterlassen, wovon der Angeklagte 250,000 M. zufließen, während die andere Hälfte den Eltern und sonstigen Verwandten bestimmt war. Bei der Theilung der Erbschaft fielen den Miterben einige Unregelmäßigkeiten auf, und sie kamen auf die Vermuthung, daß die Angeklagte baare Summen hinter sich gebracht habe. Sie trieben deshalb die letztere zum Offenbarungseide, den dieselbe auch leistete und zwar wie die Miterben behaupteten, falsch leistete. Die weitere Entwicklung der Dinge bestätigte denn auch diesen Verdacht. Denn drei Monate, nachdem die Denunciation wegen Meineides gegen Frau W. bereits eingebracht war, trat die Angeklagte mit der Erklärung hervor, daß sie noch nachträglich in den Papieren ihres Mannes Werthpapiere in Höhe von 30,000 M. vorgefunden habe. Da ihr nun aber durch zahlreiche Zeugen nachgewiesen wurde, daß sich darunter Papiere befanden, von denen sie unmittelbar vor dem Tode des ersten Mannes gesprochen, resp. die sie sofort nach dem Tode zu veräußern gesucht hat, so konnte an ihrer Schuld kein Zweifel sein. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre, der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Breslau, 23. Nov. [Kleptomane?] Der Hang zum Diebstahl ist bekanntlich vielen Personen innewohnend, die in glänzenden äußeren Verhältnissen lebend, mit allen Bequemlichkeiten des Lebens ausgestattet sind und trotzdem einem inneren Drange zum Stehlen nicht widerstehen können. In der Gerichtssprache nennt man diesen Seelenzustand „Kleptomane“, und diejenigen sind ohne Zweifel zu bedauern, welche einem solchen verbrecherischen Triebe verfallen sind. Eine Art Kleptomane muß es auch gewesen sein, welche die Finger des gestern vor einem der hiesigen Schöffengerichte debütirenden hübschen jungen Mädchens, welches es wahrlich „nicht artig hat“, in die Taschen fremder Damen geführt hat. In einer hiesigen Adressenliste wurden die Besucherinnen des Damenbades im Laufe des

vorigen Sommers durch zahlreiche Diebstähle in Aufregung versetzt, welche in den Badezellen verübt worden sind, während sich die betreffenden Damen in den Fluthen des Bassins tummelten. Bald fehlte ein Portemonnaie, bald waren Schmuckfächer, bald wieder Geldstücke abhanden gekommen, und da das Bad nur von den besseren Gesellschaftskreisen frequentirt wird, so war man ratlos, wie man sich die Diebstähle erklären sollte, ohne den Verdacht auf das Wärterpersonal zu werfen. Der Gebante, daß ein hübsches brünettes 17jähriges Mädchen Namens Hermine L., die Tochter sehr vermöglicher Eltern, auf die sich schließlich der Verdacht lenkte, wirklich die Spitzbubereien verüben könnte, war zu ungeheuerlich, als daß man demselben weiter nachgehen konnte. Und doch tauchte der Verdacht immer wieder von Neuem auf, und man mußte sich schließlich dazu verstehen, mit Fräulein L. eine classische Probe anzustellen. Am 23. Juli c. legte auf Geheiß der Schöffengerichtspräsidentin Fräulein K. eine Frau Sch. ein genau gezeichnetes Geldstück in ihr Portemonnaie und verließ ihre Zelle, die sie mit Fräulein L. theilte. Als sie zurückkehrte, war das Geld aus dem Portemonnaie verschwunden, und bei der Visitation fand man bei der verdächtigsten jungen Dame in der That das gezeichnete Geldstück vor, so daß über die Thäterschaft nunmehr kein Zweifel sein konnte. Fräulein L. versuchte zwar vor Gericht sich als Opfer einer Intrigue hinzustellen, das Schöffengericht gewann aber auf Grund der Zeugenaussagen die Ueberzeugung von der Schuld des jungen Mädchens und verurtheilte dasselbe zu vierzehn Tagen Gefängnis.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnenten in Freiburg, Waldenburg, Rawicz u. s. w. Wir werden bemüht sein, Ihren Bedenken in Bezug auf die in Zukunft beabsichtigten Ausgaben unserer Zeitung Rechnung zu tragen.

R. W. r. hier, Gartenstr. Die nationale Aufgabe besteht darin, gegen das Zurückdrängen des deutschen Elementes in dem vielstämmigen Oesterreich mit aller Macht anzukämpfen. Das sollten Sie doch bei Ihrem Vorhaben wissen.

Telegramme.

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 23. Novbr. Das Befinden des Kaisers wird heute als weniger besorgniserregend bezeichnet. Bezüglich der vom „Reichsan.“ constatirten Störung der Nachtruhe des Kaisers durch Unterleibsbeschwerden erzählt man, daß in letzter Zeit solche Beschwerden häufiger eingetreten seien und eine starke Schwächung hervorgerufen hätten.

Berlin, 23. Novbr. Die Bemühungen der heutigen „Prov.-Corresp.“, die Agitation mit der kaiserl. Botschaft durch die Beibringung von Pressstimmen zu fördern, wird sehr bemerkt und den Anzeichen beigelegt, welche auf eine beabsichtigte Auflösung des Reichstags hinweisen. — Die Staatsberatung dürfte, wie man annimmt, mehrere Tage währen. Im Parlamentsgebäude bereitet man sich auf die Ankunft des Reichskanzlers zur morgigen Sitzung vor. — An Stelle Stöcker's wollen die Conservativen den in Baden durchgefallenen Freiherrn v. Marschall in Minden als Candidaten für die Nachwahl aufstellen. — Die beabsichtigte Aenderung des Gymnasiallehrplans soll bereits zum nächsten 1. April ins Leben treten und muß daher schon der nächstjährige Kultusetat die Mittel dafür in Ansatz bringen.

Berlin, 23. Nov. Prinz Heinrich wird nach seiner Rückkehr aus Egypten zur Heilung katarrhalischer Affectionen einen Schweizer Kurort aufsuchen und im Juni nach Kiel zurückkehren. — Auf dem gestrigen Fest beim Kronprinzen waren u. a. auch Falk und Delbrück sowie Cardinal Hohenlohe erschienen. — Wie aus Paris gemeldet wird, läßt sich das Gambettische Journal „Paris“ aus London telegraphisch, Graf Bismarck sei Träger einer geheimen Mission in Sachen Egyptens. Er habe den Auftrag, England freie Disposition über Egypten anzubieten und im Namen des Reichskanzlers zu erklären, daß gegen eine weitere Action Englands keine Schwierigkeiten erhoben werden würden. Die Nachricht ist gänzlich unglaubwürdig.

Berlin, 23. Novbr. [Neueste Handelsnachrichten.] Vor einigen Tagen sind hier ca. 2 Millionen Mark in Imperialen angekommen und seitdem großentheils zum Versand nach auswärts begeben worden. — Börsenblätter veröffentlichen den Prospect der deutschen Landesbank. Von dem zunächst auf 5 Millionen Mark normirten Actiencapital derselben werden 4 Millionen Mark zum Course von 105 pCt. zur öffentlichen Subscription aufgelegt. — Die Versicherer der Berlin-Röln-Fire-Vericherungs-Actien-Gesellschaft hielten gestern Abend eine Versammlung ab, in welcher Herr Dopp als Vorsitzender mittheilte, daß zwischen der Berlin-Röln und der Norddeutschen Feuer-Vericherungs-Gesellschaft ein Vertrag geschlossen worden sei, wonach die letztere die Versicherer der ersteren kostenfrei und zu denselben Prämiensätzen zu übernehmen bereit ist. Solche Versicherer, welche die Norddeutsche aus irgend welchen Gründen ablehnen, erläßt die Berlin-Röln ihrer contractlichen Verpflichtungen unter Herauszahlung der pränumerando erstatteten Prämien. Zum Schluß der Versammlung entspann sich zwischen zwei Versicherern eine sehr lebhaft debattirte, welche in allerlei unliebsame persönliche Scenen ausartete. — Der „Reichsbote“ weiß zu erzählen, daß der Geheime Commerzienrath Schwabach aus dem Bankgeschäft von S. Bleichröder auszuschneiden und sich demnach aus dem Bankgeschäft ganz zurückziehen beabsichtigt. Herr Commerzienrath G. v. Bleichröder weilte in letzter Zeit mehrere Wochen in Paris. — Die Dividende der Weibier-Actien-Brauerei Bolle ist nunmehr definitiv auf 1 pCt. festgestellt. — Gestern hat die baupolizeiliche Abnahme der Strecke der Stadtbahn vom Bahnhof in Charlottenburg bis zur Verbindungsbahn stattgefunden. — Aus Wien wird berichtet, in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirten Neuwirth, Tomasch und 85 Genossen den Finanzminister, welche Gründe ihn bewogen haben, der Länderbank, entgegen dem Regulativ, die Emission von nicht vollbezahlten Actien zu gestatten.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 23. November. Das Befinden des Kaisers ist noch nicht derart gebessert, daß er das Zimmer verlassen kann. Die Nachtruhe ist mehrfach gestört. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser aber die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfing Nachmittags den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Berlin, 23. Nov. Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen Artikel: „Die gemäßigten liberalen Partei“ mit folgenden Sätzen: Wenn es wahr wäre, daß die Nationalliberalen in den Dingen, welche der Regierung besonders am Herzen liegen, annähernd denselben Grundsätzen huldigen, wie früher (was durch ihr parlamentarisches Verhalten freilich nicht erwiesen ist), so bekräftigten sie sich doch neuerdings durch die Verbindung mit grundsätzlichen Gegnern der Regierung sehr die Freiheit des Entschlusses und Handelns, und die Regierung wäre offenbar allzu vertrauensselig, wenn sie nach den gemachten Erfahrungen die Berechnungen der Zukunft auf die Freundschaft dieser angeblich „treuesten Freunde“ gründen wollte. Es wird den Nationalliberalen, wenn auch ein näheres Verhältniß zur Regierung jetzt nicht mehr besteht, auch in dieser Session, so beschränkt die nächsten Aufgaben nach Lage der Dinge auch sein mögen — nicht die Gelegenheit fehlen, mit der That zu zeigen, inwieweit der Reichskanzler trotz ihrer jetzigen Zugehörigkeit zur „großen liberalen Partei“ an ihnen eine

Stütze haben kann; inwieweit sie im Stande sind, eine Einwirkung auf ihre Genossen auszuüben. Aber ihre Willen aller andern Unterthänigkeit entzogen, sich von der „großen liberalen Partei“, d. h. von den Demokraten abhängig machen, dazu kann sich die Regierung nicht veranlaßt sehen. — Ueber die Präsidentenwahl des Reichstages sagt die „Provinzial-Correspondenz“: diese erste Abstimmung sei auch für die Regierung lehrreich und dürfte für ihre weiteren Entschlüsse sehr ins Gewicht fallen, während sie gewiß weit davon entfernt ist, dieser Probe eine übermäßige Bedeutung beizulegen. Die Regierung werde, um sich ihre Urtheile zu bilden, die Beschlüsse des Reichstages über sachliche Fragen abwarten müssen.

Berlin, 23. Novbr. Gegenüber dem Vorwurfe, daß sie durch den Artikel vom 18. November in Nr. 539 mit der kaiserlichen Botschaft in Widerspruch getreten sei, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, fast jede Fraktion außer der conservativen, mache die Zustimmung zu Reformen, die nicht den verbündeten Regierungen, sondern dem Volke nützen sollten, von Fraktionsanliegen abhängig. Den Reizungen, die Sache des Volkswohls dem Fraktionsinteresse unterzuordnen, liege die Annahme zu Grunde, daß der Regierung das Volkswohl mehr am Herzen liege, als den Fraktionen und daß deshalb der Kaiser und die verbündeten Regierungen geneigt sein möchten, den Fraktionen, welche sie in der Förderung des Volkswohls unterstützen, die Forderungen der Fraktionen zu gewähren und um diesen Preis die Möglichkeit der Förderung des öffentlichen Wohls zu erkaufen. Gegen diese Handelsgeschäfte habe sie in jenem Artikel ihre Stimme erhoben. Die Tendenz desselben sei, man werde entweder die Reform für richtig halten, und sie dann um ihrer selbst Willen annehmen, oder man halte sie für unrichtig und verwerfe sie; dann solle man aber nicht vom Kaiser erwarten, daß er durch Ministerportefeuilles, Aufstellungen mit liberaler Pression oder durch sonstige Concessionen auf heterogenen Gebieten die Fraktionen für wirtschaftliche Reformen zu erwärmen suche. — Der „Reichsanzeiger“ meldet: Das Befinden des Kaisers ist noch nicht derart, daß er das Zimmer verlassen kann. Die Nachtruhe ist hie und da durch empfindliche Unterleibsleiden gestört. Der Kaiser hat sich auf die Erledigung der nothwendigsten Regierungsgeschäfte beschränken müssen. Die Festlager Hofjagden wurden auf den 28. November vertagt, weil der Kronprinz durch Erkrankung der Prinzessin Sophie verhindert ist, dieselben abzuhalten.

Berlin, 23. Novbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Jahresberichte mancher Handelskammern, welche in von ihnen selbst gebrachten Ziffern über das Steigen des Güter- und Personenverkehrs, des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehrs, der Arbeiterzahl, der Höhe der Löhne u. den Beweis liefern, daß die Erwerbsthätigkeit ihres Bezirks in steigender Zunahme begriffen ist, und sich theilweise wieder in Blüthe befindet, endigen dennoch als Conclusion mit der Behauptung, daß alle geschäftliche Thätigkeit darniederliege, und diese Erscheinung der neuen Zollgesetzgebung zugeschrieben werde. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört: die Staatsregierung beabsichtige, gegen die Verfasser dieser in sich widerspruchsvollen amtlichen Actenstücke zunächst mit verantwortlicher Vernehmung vorzugehen, um darnach zu erwägen, ob und welches weitere Verfahren nach Maßgabe der Gesetze angezeigt erscheine.

Berlin, 23. Nov. Cardinal Hohenlohe speiste gestern bei Bismarck und besuchte Abends die kaiserliche Soiree.

Koburg, 23. Nov. Reichstagsneuwahl. Mommsen erhielt bis jetzt 3684 Stimmen. Die Wahl Mommsens gilt als gesichert.

Wien, 23. November. Den Abgeordneten legte der Handelsminister einen Gesetzentwurf zur Errichtung von Postsparkassen vor. Der Ministerpräsident wurde um die Gründe für die der Länderbank gewährte Sonderbegünstigung gefragt, junge Actien vor dem Vollenzahlungsalter ausgeben zu dürfen.

Paris, 23. Novbr. Waller ist nach Berlin abgereist. — Aus Algier wird gemeldet, Delebecque kam am 21. Novbr. in Mogharrataine an, zerstörte das Haus Bouamamas und vernichtete dessen Palmbäume. Truppen, welche an den vorhergehenden Tagen die Berge durchstreiften, erbeuteten zahlreiche Heerden und verloren 2 Töbte und 5 Verwundete. Der Feind ließ 16 Töbte auf dem Plage und führte eine Anzahl Töbte fort. Die in Südunis operirenden Truppen fahren fort, die Aufständischen zu vertreiben und Heerden wegzunehmen. Fast alle Stämme bieten die Unterwerfung an.

London, 23. Nov. Das „Bureau Reuter“ dementirt formell das Gerücht eines französischen Journals, daß Herbert Bismarck Granville Seitens des Reichskanzlers das formelle Versprechen überbrachte, England bezüglich Egyptens freie Dispositionen lassen zu wollen. Herbert habe Granville noch nicht gesehen und verweile noch in Brighton, von wo er erst in etwa 14 Tagen befuhr Uebernahme der Functionen des zweiten Botschaftssecretärs sich nach London begeben werde.

Petersburg, 23. November. Heute Morgen verstarb General-Adjutant Repokoitshitzki.

Konstantinopel, 23. Novbr. In der Note bezüglich der Spernung der griechischen Postämter sagt Conduriotis: Den ihm gegebenen Befehlen aus Athen gemäß könne er dem Verlangen der Pforte nicht nachkommen, ausgenommen wenn diese Maßregel eine allgemeine. Griechenland als vertragmäßig meistbegünstigte Nation stehe daher auf gleicher Stufe wie die anderen Mächte. Diesem Princip gemäß wurde Griechenland ermächtigt, gleich den anderen Mächten Postämter in der Türkei zu eröffnen. Die Schließung der türkischen Post in Larissa berechtige die Pforte nicht zu Repressalien, weil die Errichtung fremder Postämter in Griechenland grundsätzlich verboten sei. Der Gesandte hofft, die Pforte werde von dem Beschlusse abkommen, andernfalls werde er genöthigt sein, im Namen seiner Regierung zu protestiren.

Liverpool, 23. Novbr., Nachmittags. (Orig.-Dep. v. Bresl. Ztg.) [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert.

Börsen-Depeschen.

(W. L. B.) Frankfurt a. M., 23. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 307, 87. Staatsbahn 275, —. Galizier 260, 50. Lombarden —. Matt.

(W. L. B.) Frankfurt a. M., 23. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 308, 87—308. Staatsbahn 275, 25. Lombarden 124, 50. — Matt.

(W. L. B.) Berlin, 23. November. [Schluß-Course.] Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min. Schwach.

Cours vom 23.	22.	Cours vom 23.	22.
Defferr. Credit-Actien 619 50	623 —	Wien 2 Monat....	171 10
Defferr. Staatsbahn 551 —	555 50	Barisan 8 Tage....	216 —
Lombarden.....	249 —	Defferr. Noten.....	172 20
Schles. Bankverein..	112 50	Russ. Noten.....	217 45
Bresl. Discontobank	101 —	4 1/2% preuß. Anleihe	105 60
Bresl. Wechselbank..	109 40	3 1/2% Staatsanl.	99 —
Laurahütte.....	123 25	1860er Loose.....	123 50
Wien kurz.....	171 90	Oberöhl. Eisenb.-Act.	244 20

Napoleon'sdror . .	9 40	9 39	4proc.ung.Golbr.	89 75	89 77
(W. L. W) Paris, 23. November.	[Anfangs-Course.] 3 $\frac{1}{2}$ o Rente 85, 17.				
Neueste Anleihe	1872 116, 05.	Italiener 89, 10. Staatbahn 695, —.			
Oesterr. Goldrente	80 $\frac{3}{8}$ s.	Ungar. Goldrente	103 $\frac{5}{8}$ s.	Weichend.	

Wien, 23. November, 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Creditactien 360, 60, Ungar. Credit 359, 50, Staatsbahn 321, —, Lombarden 145, 50,

G. Kunicke,
„König von Ungarn“,
Bischofstraße.

July 1798. Ende 11. 1798.

Musikalischer Cirkel.
Die hochgeehrten zuhörenden Mitglieder werden daran erinnert, dass die Frist für die Erneuerung der Mitgliedskarten mit **Sonntag, 1. November**, abläuft. [7596]

Ohlaner Thor-Resourcer.
Sonnabend, den 26. d. M.:
Resourcen = Ball.
Eintrittskarten für Mitglieder (Serren 1 Mt.), Gäste (Serren 2 Mt.), ammenten frei sind zu haben bei Herrn R. Gebhardt, Albrechts- straße 13, Bismarck-Strasse 10, tieger, Klosterstraße 35. [922]
Der Vorstand.

Turn-Verein „Vorwärts“.
Außerordentliche Haupt-Versammlung
Donnerstag, den 1. December, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal (Neue Börse). Tagesordnung: 1) Antrag auf Abänderung des § 2 des Grundgesetzes; 2) Antrag bezüglich Abhaltung gefälliger Abende. [931]
Die speciellen Tagesordnungen liegen an den Turnabenden in der Turnhalle zur Einsicht aus.
Der Vorstand.

Verlag d. **Gräff'schen Buchhandlung** in **Neubrandenburg**. [7571]
Anweisung zur
Delmalerei,
zur Aquarell-, Miniatur- und Holzmalerei, über Por- trait- und Landschaftsmalerei, nebst 26 Geheimnissen für Zeichner und Maler. — Von **Dietrich**. Neunte Auflage. 2 Mt.
Vorständig in
Trewendt & Granier's
Buch- u. Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37.

Neueste Compositionen
von
Moritz Moszkowski
aus dem Verlage von
Julius Hainauer,
Königliche Hof-Musikhandlung
in Breslau. [7600]

Moritz Moszkowski
Op. 21. Album Espagnol pour Piano à 4 ms. 6. 50
Op. 23. Aus aller Herren Länder. Sechs 4händ. Clavierstücke. Heft I. 1) Russisch. 2) Deutsch. 3) Spanisch. 4) Polnisch. 4. 50
Heft II. 5) Italienisch. 6) Ungarisch. 4. 50
Op. 24. Drei Concert. Etuden für Pianoforte Nr. 1. Ges-dur. 2. 50
Nr. 2. Cis-moll. 2. —
Nr. 3. C-dur. 1. 50
Op. 25. Deutsche Reigen. Fünf 4händige Clavierstücke. 7. —
Op. 26. Drei Gedichte im Volkston v. Carl Wittkowski für eine Singstimme mit Pianoforte. 2. 25
Dieselben einzeln:
Nr. 1. Ich frage nicht, hast Du mich lieb? — 75
Nr. 2. O süßeste Noth, o selige Pein. 75
Nr. 3. Auf, hinaus aus dem Haus, aus der schwülen Städte Luft 1. —
Op. 27. Nr. 1. Barcarole für Pianoforte. 2. 25
Op. 27. Nr. 2. Tarantelle für Pianoforte. 2. 50
Op. 28. Miniatures. Cinq morceaux pour Piano 4. —

Pianoforte-Magazin
Theodor Lichtenberg
Schweidnitzerstraße 30
empfiehlt Flügel und Pianinos aus besten Fabriken zu Originalpreisen, wie **Ascherberg, Beckstein, Blüthner, Steinweg u. a.**
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Reparaturen, Stimmungen bestens besorgt.

Ausstellung
des künstlerischen Nachlasses
von **Adolf Dressler**
im Museum der bildenden Künste während [7281]
der Besuchstunden des Museums.
Eintritt 50 Pfennige.

Am 2. Mai 1879 ist in Zifis der preussische Staatsangehörige **Carl Gilke** mit Hinterlassung von 729 Rubel 87 Kopelen verstorben. [7603]
Als gerichtlich bestellter Nachlasspfleger fordere ich alle diejenigen Personen, welche gegründete Ansprüche an den Nachlass zu haben glauben, hiermit auf, sich binnen drei Monaten bei mir zu melden.
Breslau, den 12. Novbr. 1881.
Glaser I.,
Rechts-Anwalt.

Für innere Krankheiten
halte ich nach wie vor Sprecht. 8—9, für Unbemittelte unentgeltlich. [933]
Privatim 3—4.
Dr. S. Fraenkel,
Carlsstraße 15.

Für Hautkrankheiten.
Sprecht. Am 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Buchführung,
dopp. Correspondenz, f. m. Rechnen, Schön-schrift u. lehrt gründlich Th. Gocksch, Schweidnitzerstr. 36, 2. St. Damen sep.

1 Ober-Primerer wünscht in Gym-nasialfächern Nachhilfe zu erh. Off. u. Z. 56 Briefl. d. Bresl. Ztg.

Die für das Geschäftsjahr 1880/81 festgesetzte Dividende von [923]
Mark 36 pro Actie
kann gegen Dividendenchein Nr. 10 bei unserer Kasse, Alte Sandstr. 11, erhoben werden.
Breslau, den 20. November 1881.
Breslauer Actien-Maklerfabrik.
Theob. Gabel.

Die Erweiterungsarbeiten in unserem Waren-hause haben nunmehr ihren Abschluß gefunden und werden wir am 1. Decem-ber cr. mit dem
Weihnachts-Ausverkauf
beginnen. [7296]
Wir haben in diesem Jahre ganz besonders durch die Umlegung mehrerer Rayons große Mengen vor-jähriger Waaren zum bil-ligen Verkauf gestellt und bieten in durchaus reellen Gegenständen ausnahms-weise billige Preise.
Namentlich machen wir aufmerksam auf eine große Auswahl englischer und schweizer Tüll-Gardinen.
Fertige Gute-Gardi-nen und Portieren mit Galtern.
Fertige bunte Cre-tonne-Gardinen.
Eine große Partie Bett-Teppiche, Angorafelle, kleine Sophatessie u. Große Partien in Woll-fetzen, wie Capotten, Taillentücher, Shawls, Jacken, Röcke und Bein-kleider für Damen, Serren u. Kinder, Strümpfe, Socken und Handschuhe.
Einige hundert Duzend Taschentücher.
Einzelnne Tischtücher, Handtücher, Kaffee-Ser-vietten.
Einzelnne fertige Bett-bezüge in weiß und bunt, einzelne Betttücher und Bettdecken.
Complete Bettstellen u. u. u.
Unter diesen Artikeln befinden sich eine größere Anzahl von der dies-jährigen Gewerbe-Aus-stellung, aus vorzüglichsten Stoffen und von bester Arbeit, die für die Hälfte des Herstellungspreises ab-gegeben werden.

Julius Henel
vorm. **C. Fuchs,**
k. k. u. k. Hoflieferant,
Breslau,
Am Rathhause 26.

Soeben erschien im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau:**
Karl von Holtei:
Fürstbischhof und Bagabund.
Erinnerungsblätter.
2. Auflage. Preis 1 Mark.
— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Eine übersichtliche Rundschau für jeden Landwirth.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der Landwirthschaftliche Fortschritt.
Von
Dr. William Loebe.
26. Jahrgang. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pfge.
Das Jahr 1880 enthaltend.
Eine Darstellung der bedeutendsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.
Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 1. December cr. ab werden auch auf die im directen Verkehr zwischen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und Mährisch-Schlesischen Centralbahn andererseits zur Ausgabe gelangenden Retourbillets sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise 25 kg Freigepäck pro Billet gewährt.
Breslau, den 16. November 1881. [7593]

Königliche Direction.
Triest-Vinno-Norddeutscher Verband-Verband.
Am 1. December 1881 tritt zum obenbezeichneten Verbandtarife, Theil II, der Nachtrag I in Kraft. Derselbe enthält ermäßigte Ausnahmefälle für Spiritus und Spirit zwischen Breslau, Bosen und Gormons trans. bei Er-füllung gewisser Bedingungen, neue Ausnahmefälle für Sübfrüchte im Verkehre mit Breslau, Aufnahme der Station Münsterberg in den Aus-nahmetarif für Spiritus und Spirit und Vervollständigung des Verzeich-nisses der Verbandsverwaltungen. Exemplare des Nachtrags sind bei den bekannten Dienststellen zu haben.
Breslau, den 19. November 1881.
Directorium d. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die Mitglieder der unterzeichneten Kasse werden auf Grund des § 22 Absatz 9 des Statuts
auf **Sonnabend, den 17. December c.,**
Vormittags 11 Uhr,
in den **Gasthof König von Ungarn in Breslau,**
zu einer außerordentlichen General-Versammlung eingeladen, in welcher die Abänderung und Declaration der Statuten zur Berathung gelangen soll. Die speciellen Abänderungs-Anträge werden jedem Mitgliede vorher schriftlich mitgetheilt werden.
Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß an Stelle der Zeitschrift des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins die Oberschlesische Grenzzeitung zur Publikation von Vereinsnachrichten gewählt worden ist.
Zarnowitz, den 21. November 1881.
Der Verwaltungsrath der Pensions- u. Unterstützungs-kasse für Berg-, Hütten- und Salinenwerks-Beamte in den Obergbergamts-Bezirken Breslau und Halle.

Vertretung in Patent-Prozessen.	PATENTE aller Länder u. event. deren Verwerthung be-sorgt C. KESSELER , Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W., Mohrenstr. 63. Prospective gratis.	Berichte über Patent-Anmeldungen.
---------------------------------	--	-----------------------------------

Zum Jahrmarkt!
die allerneuesten und besten
Schreibfedern
en gros u. en detail
Jules LeClerc aus Berlin
Am Ringe der Adler Apotheke gegenüber

Unser auf der Ausstellung 1881
prämiertes Fabrikat
in **gekleideten Puppen**
billigsten bis feinsten Genres, sowie unsere reichhaltige Auswahl in Spielwaaren halten wir bestens empfohlen.
Gebr. Klemperer, Carlsstr. 26.

Knaben-Paletots,
Knaben-Anzüge
[7574] empfehle äußerst billig
nur en gros.
M. Hannes in Sainau i. Schl.
PS. Da ich nicht reisen lasse, wähle ich diesen Weg zu meiner Offerte.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfuss, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. Deuthen D. S. R. Baumann. Volkshain W. Plätsche. Brigg Mich. Gührler. Bunzlau W. Siegers Nachf. Glas H. Droschinsky. Gleiwitz Jos. Geler. Glogau A. Wöhl. Görlitz Ludwig Finster u. Th. Wöhl. Goldberg Otto Art. Grottkau P. Gröndel. Gubrau A. Ziehlke. Girschberg P. Spehr. Landeshut C. Rudolph. Militsch F. W. Lachmann. J. Oschinsky, Rumpfseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Für Geschlechtskrankh. 1 Destillations-Geschäft
sichere Hilfe auch in den schwersten Fällen Katharinenstr. 2, 2. St. Hil-ler, prakt. Wund- u. Arzt. [5375]
K. 55 Briefl. d. Bresl. Ztg. [5377]

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesell-schaft in Firma:
Wohlauer & Littauer
hierselbst, deren Inhaber die Kauf-leute **Salz Wohlauer und Joseph Littauer** hier sind, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forde-rungen Termin
auf **den 15. December 1881,**
Vormittags 11 1/4 Uhr,
vor dem königlichen Amts-Gerichte hierselbst, am Schweidnitzer Stadt-graben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47 im 2. Stock, anberaumt. [7587]
Breslau, den 15. November 1881.
Remis,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2018 die Firma:
August Kurzweil
mit dem Orte der Niederlassung zu Rosdgin und als deren Inhaber der Glasfabrikant **August Kurzweil** zu Rosdgin am 18. November 1881 ein-getragen worden. [7588]
Deuthen D. S., den 18. Novbr. 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Deffentliche Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Sattlermeisters
Marcel Brukarzewicz
zu Grätz ist durch Schlußvertheilung beendet und daher aufgehoben.
Grätz, den 19. November 1881.
Königl. Amts-Gericht.
Zur Beglaubigung:
Melke, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.
Die Herstellung von Thonrohr-Zweiganalen u. Drainage-Zweig-leitungen incl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien zur Ver-bindung von Privatgrundstücken mit den öffentlichen Rohrsträngen in ver-schiedenen Straßen hiesiger Stadt pro 1882 soll an einen Unternehmer ver-bungen werden.
Offerten, denen eine Mietungs-caution im Betrage von 300 Mt. bei-zufügen ist, sind [7594]
bis **Donnerstag,**
den **1. December 1881,**
Mittags 12 Uhr,
versiegelt und mit bezeichnender Auf-schrift versehen, in der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.
Die Submissions-Bedingungen lie-gen in der Dienerschaft des Rath-hauses zur Einsicht aus.
Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt an demselben Tage, Nachmittags 4 1/2 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im Canallisations-Bureau, Elisabeth-strasse 10, 3 Treppen, Zimmer Nr. 52.
Breslau, den 22. November 1881.
Die städtische
Canallisations-Commission.

Arzt gesucht.
Für Brüssow, ein Städtchen im reichsten Theile der Uckermark, wird ein tüchtiger Arzt, zugleich Geburts-helfer, gesucht. Bitt schon vorhanden. Gefäll. Offerten zu richten an den Magistrat der Stadt Brüssow.

Restaurations-Verpachtung.
Die nahe bei der Stadt romantisch gelegene Buchholz-Restaurations- wirt am 1. Juli 1882 pachtfrei und haben wir zu deren anderweiter Verpachtung einen Licitations-Termin auf
Dinstag, den 6. Decbr. 1881,
von **Vormittags 10 Uhr** ab, in unserm Sitzungssaale anberaumt. Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Bieter im Termin eine Mietungs-Caution von 600 Mark zu erlegen hat. [7407]
Von 4 Uhr Nachmittags ab werden neue Bieter nicht mehr zugelassen.
Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Ein-sicht aus und können gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.
Löwenberg i. Schl., d. 14. Nov. 1881.
Der Magistrat.

Auction.
Wegen Aufgabe der Pacht sollen auf dem Vorwerk Wüstung, Kreis Neumarkt, Bahnhofsstation Canth, Montag, den 28. November, **Vormittags 11 Uhr,** 2 Zugochsen, 5 Schnittochsen, 1 Bulle, 21 Kälber, 5 tragende Kälber u. 8 Kuckkalber, 1/2 bis 1 1/2 Jahr alt, öffentlich versteigert werden.
Die Bieter werden zum Minimal-preise eingeleitet und für jeden Mehr-betrag zugelassen.
Die Versteigerung der Herde kann jeder Zeit erfolgen.
Die näheren Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.
Auf rechtzeitige Anmeldung stehen am Tage der Auction Wagen in Bahnhof Canth 9 1/2 Uhr Morgens. Wüstung ver Deuthen, im November 1881. [826]
Dommes.

Landauer!
von **Dresler & Sohn** (Ausstellungs-Gewinn) bald zu verkaufen. **Paul Schmidt**, chirurgischer Instrumenten-macher, Nikolaistraße 52. [5365]

Für Haut- und Geschlechts-Kranke,
auch in ganz veralteten Fällen, schnelle u. sichere Hilfe, ebenso für **Frauenkrankheiten**
R. Dehnel,
bei **Breslau, Breitestr. 49, 1. St.**
Sprecht. täglich, auch Sonntags.
Auswärts brieflich.

Zu der hier vacanten Stelle eines
Schächters, Cantors und Religionslehrers
wollen geeignete Bewerber unter Ein-sendung von Abschriften der Befähigungs-Zeugnisse sich melden. Honorar 750 bis 1000 Mark, Nebenrevenue circa 500 Mark. [7284]
Reisekosten werden nicht entschädigt. **Loft D. S.,** im November 1881.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Heirathspartien
in feineren Ständen werden unter strengster Discretion reell u. passend vermittelt. **Frau Schwarz,** Sonnen-strasse 12, Breslau. [928]

Compagnon,
Christ, mit Mt. 30,000 eigenem Vermögen zur Uebernahme eines soliden Specialfabrik-Geschäfts **gesucht.**
Gef. Offerten unter D. 292 an **Rudolf Wöffe,** Ohlauer-strasse 85. [908]

Pension in Breslau.
Für Eltern, deren Söhne hiesige Schulen besuchen, kann eine aus-gezeichnete Pension in einer Familie nachgewiesen werden, in der die sorgsamste körperliche Pflege ge-währt wird. Ein Sohn des Hauses, Student, überwacht die Anfertigung der Arbeiten. [6327]
Nähere Auskunft wollen auf freud-liche Anfragen gern ertheilen die Herren Geh. San.-Rath **Dr. Graetzer,** Rabbiner **Dr. Joel, Dr. Paul Lion.**

neu erbautes Haus
nebst **Garten und Wiese,** welches sich zu jeglichem Gewerbebetriebe, ins-besondere für Specerei oder Destil-lation — welsch' leitere in Bawerwis und Umgegend noch nicht betrieben wird — eignet, beabsichtige ich ver-setzungshalber unter soliden Bedin-gungen bei 4500 Mt. Anzahlung zu verkaufen. Stadt. Feuerzage 15,000 M. Kaufpreis 17,000 M. Nutzungs-werth 18,000 M.
Dziedzloch,
Gerichtsvollzieher in Ratibor.

Ein Haus mit Garten, in guter Lage Breslaus, mit entsprechen-der Ueberdach, wird zu kaufen gesucht. Off. sub R. S. 20 postl. erb. [5373]

Ein Puhgeschäft,
seit Jahren mit gutem Erfolge be-trieben, ist Familienverhältnisse halber unter den günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Adresse gef. unter A. B. 118 postlagernd Girschberg i. Schl. ein-senden. [926]

In einer größeren Stadt der Pro-vinz Posen ist ein seit 30 Jahren bestehendes Destillations-Geschäft mit flottem Ausfluß veränderungs-halber sofort zu verkaufen. In der Stadt befindet sich ein Landgericht, Gymna-sium, Garnison. Zur Uebernahme sind 10—12,000 Mark erforderlich.
Offerten sub M. K. 9 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [7317]

Ein altes Specerei-Gesch. in
guter Lage verb. mit Ge-treide u. Samereien ist fof. bil-lig zu verk. Näheres bei Herrn Kaufm. **Wilhelm Niepold,** Neuschestrasse 51.

Mein in bester Stadtgegend ge-legenes
Delicatessen- und Colonialwaaren-Gesch.
nachweisbar rentabel, beabsichtige zu verkaufen. Ernstlich gemeinte Offerten befördert unter Chiffre M. J. 20 das Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1. [932]

25 Briefbogen u. 25 Couverts mit Monogramm
stets vorräthig, 75 Pf. 1 M. 2.
Schwalbenpost, 25/25 75 Pf.
Bistfenkarten innerhalb 10 Min.
von 60 Pf. an. [874]
Vanselow, Papier-
Schneidwerkstr. 27,
vis-à-vis dem Stadttheater.

**Schlus-Ausverkauf eleganter
Gardinen, Teppiche,**
Läufer, Cachemir u. Budistin u. s. Fabr.
Aufgabe Schmeidebrücke 41, 1. Et.
Sammet, Atlas, Seide u. f. d. Voll-
sachen u. n. neuest. Meth. ger. etn.,
auch w. Pufffedern gew. u. gekra. uft
bei **H. Beder**, Kupferschmiedstr. 1.
Nr. 21, 1. Et. [891]

Thee!
à Pfd. 1,60, 2, 2,50, 2,80, 3, 4—6 M.
E. Astel & Co.,
Breslau, Albrechtsstr. Nr. 17.

**LOFODEN
L.F.F.G.
MARKE**
anerkannt reiner
vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
Alleiniger Importeur
Otto Tempel, Hamburg,
Nur Recht in Original-Flaschen
mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche M. 1
incl. Glas.
Vertreter und Hauptdepositor
für Schlesien:
Richard A. Schreiber,
Breslau.
Verkaufsstellen in den meisten
Apotheken Breslaus und der
Provinz. [7308]

Delicatessen.
Geräucherten Lachs, Kal, Büd-
linge, Klundern, Spicketen, Gänse-
brüste, Lachs-Seringe, marinierten
Kal, Neunaugen, Bratheringe,
Nollheringe, Kräuter- u. Gewürz-
heringe, Anchovis, Sardinen, faure
Gurken, Senfgurken, Pfeffergurken,
Salzheringe und Sardellen. Lager
bei
E. Neukirch,
Nicolaisstr. Nr. 59
und Alte Graupenstr. 15
in Breslau. [5270]

Teltow, Dauerrübchen
verfendet 100 Pfd. für 15 M., 50 Pfd.
8 M., 10 Pfd. per Pfd. 2,25 M.
G. Besch. Teltow. [925]

Frischen Mailänder
Strachino-Käse,
hochfeinen Astrachaner
Perl-Caviar,
frische Holland. und Ia engl.
Natives-Austern
neue, feinste, fette [7604]
Marocc. Datteln,
extra grosse, süsse Jerusalemer
Apfelsinen,
Messin. Orangen,
schönste, gelbe, vollsaftige
Messin. Citronen
und frischen
italien. Blumenkohl
empfiehlt von neuen Sendungen
Oscar Giesser,
Junkernstr. 33.

Nordhäuser

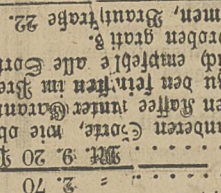
Kornbranntwein!
Stärkend, erquickend, belebend.
In alter in Orig.-Flaschen a M. 1,20.
Aber gelagert, a Flasche M. 1,00.
Bei u. Fas abgezogen in jedem
Quantum a Liter 80 Pf.
Bei Entnahme von Gebinden
bedemend billiger. [7053]
Nur allein zu haben bei
S. G. Schwartz,
Dhlauerstr. Nr. 21.

**Nürnberger
Lebkuchen**
empfiehlt [865]
Anton Böhm,
Dhlauerstr. 50.

Nußthalen-Extrakt
von **Ad. Hube** in Stettin,
einzig allein vollständig unschäd-
liches Mittel zum Dunkelbraun-
färben grauer u. rother Haare,
in Flaschen à 1, 2 u. 3 M.
Nuß-Pomade
aus feinstem gereinigtem Nuss-
mark, in Flaschen à 1 M., em-
pfehlend in frischer Sendung das
Haupt-Depot bei
S. G. Schwartz,
Dhlauerstr. 21.

Dinte, tiefschwarze, in Fl.
von 15—60 Pf. u.
lofe per Lit. 40 Pf. bei Dse.
Neymann, Droguen-Handlung,
Neumarkt Nr. 19 und Neue
Zaschentr. Nr. 32. [7300]

**Patent- und Musterschutz-Ausstellung
Frankfurt a. Main. [6730]**
Goldene Medaille.
KLEIN, SCHANZLIN & BECKER,
Frankenthal.
Neueste
Dampfpumpen
eigenen Systems.
Saug- und Druck-
Windkessel
im Gestell.
Grösste
Dauerhaftigkeit.
Billigste Preise.
Geringer Raumbedarf.
Einfachste Aufstellung.
für Gruben, Hütten
und Fabriken.

Pumpwerke

Der Bock-Verkauf
[921]
der Vollblut- und deutsch-französischen Rambouillet-Stammheerde zu
Brehelshof, a reis Jauer, Post- u. Bahnstation, wird fortgesetzt.

Randbretter und Schwarten,
a 5 Mark pro Schod, [5114]
trodene Kieferne und fichte Schale, Einsteine, Dach- und Fußboden-
bretter, Kanthölzer und Ratten offerirt billigst
D. Jolles Holzhandlung,
Breslau, Neue Tauenzienstr. Nr. 10—14, Schierhof.

Rothbuchen-Schnittmaterial
in Stärken von 20 m/m, 25 m/m, 35 m/m u. 105 m/m, Prima-Waare, sind
in mehreren Waggons abzugeben. Offerten unter „Rothbuche Nr. 37“
an die Expedition der Breslauer Zeitung. [7494]
Reitpferd,
Dunkelfuchs, Wallach, 3 1/2 Zoll groß,
5 Jahre alt, zu verkaufen. [7528]
Derselbe hat ein elegantes Aus-
sehen, flotte Gangarten und ist völlig
fromm.
Nähere Auskunft ertheilt Herr A.
Mügel in Bries.
1/2 zöllige, ganz trodene Kieferne
Bretter, 3—9 Zoll breit, gesäumt
Eisenerholz, werden gegen Cassie ge-
kauft. Quantum und Preis an
Robert Henry, Schweidnitzerstr. 9,
Breslau. [7566]
Jedes Quantum Hornabfall und
alte Gummisäcke u. gefaltete
Dr. erk. sub M. W. 52 an die Ex-
ped. der Bresl. Ztg. [5376]

Eine mit guten Attesten
versehene [7506]
Wirthschafterin,
mosaisch, welche die feine Küche
versteht, wird zum 1. Januar
f. J. bei gutem Gehalt zu
engagiren gesucht.
Meldungen bei
Hermann Wolfsohn.
Neustadt bei Pinne,
Prov. Vosen.

Agenten
für eine der ersten Fabriken in Cognac
in allen Städten Deutschlands gesucht.
Gef. Fr.-Off. erb. u. Adr. Walter
Härtel in Bordeaux, Rue Touras 5.
Disponenten-Stelle.
Für mein Colonialwaaren-Detail-
Geschäft suche ich zur selbstständigen
Leitung desselben per 1. Jan. 1882
einen durchaus tüchtigen, gut empfoh-
lenen Disponenten. [7443]
Derselbe erhält außer Salair noch
Tantieme.
Werber, welche der polnischen
Sprache vollkommen mächtig sein
müssen, wollen die Abschriften der
Zeugnisse dem Gesuche beifügen.
Kattowitz Ds. L. Dorinski.
Intelligente, zuverlässige [929]

Reisende,
welche eine Caution von 30 bis 40
Mark zu stellen haben, können sich
für hiesigen Platz, sowie für die Pro-
vinz melden.
Breslau. Artistiche Anstalt,
Trebnitzerstr. 6 (Nähe Matthiasplatz).
Früh von 9—11, Mittag von 1—4.
Ein Verkäufer für ein Ga-
lanteriew-Detail-Geschäft, poln.
sprach. u. gute Handschr. bevor-
zugt per bald oder später.
Off. sub R. N. 26 Exped. d.
Breslauer Zeitung. [7402]

Zur Buchführung u. Correspondenz
suche ich einen jungen Mann.
Sigmund Rochnitz,
Ratibor, Neustraße.
Ein junger Mann mit guten Zeug-
nissen, seit 9 Jahren in der Tuch-
u. Manufactur-Brande thätig, sucht,
wegen Aufgabe des Geschäftes, per
1. Jan. 1882 andern. Engagement.
Gef. Offerten an **Abt. Mugan** in
Kempen (Posen) erbeten. [5315]
Ein altlicher, christl. Specorist,
der sachkundig, solid, tüchtig, in
der Destillation mit bewandert ist u.
polnisch spricht, findet ein dauerndes
Engagement per 1. Januar 1882.
H. Grünberger,
Kreuzburg Ds.
Ein verheiratheter Förster, deutsch
u. polnisch sprechend, wird per
1. Januar gesucht. Offerten mit ab-
schriftlich beizufügenden Zeugnissen,
Angabe des Alters sub R. N. 53 an
die Exped. der Bresl. Ztg. [7573]
Junger Mann, 32 J., militärfrei,
sucht zum 1. Jan. 82 Stellung als
Rechnungsführer, Aufseher u.
Offerten unter S. R. 12 expedirt die
Exped. der Breslauer Ztg. [5157]

Ein unverh. Gär-
der den Blumen- u. Gem-
bau versteht, mit Dsthan-
sucht vertraut, treu, eh-
lich u. fleißig ist, findet
1. Januar eine gute Stel-
lung. Polnische Sprache
wünscht. Zu melden
Emil Kabath, Carlstr. 25.
In meinem Mehl-, Getreide-
u. Producten-Geschäft kann sich
Anabe, Sohn achtbarer Eltern,
Lehrling sofort melden.
A. Centawer,
Kattowitz.

**Vermiethungen und
Miethgesuche.**
Insertionspreis die Zeile 15

Junkerstraße 3
2 Etage, 7 Zimmer, für 600
zu vermieten. [5]
1 große Wohnung von 7 Zim-
mern, nebst vielen Beigelaß u. Ge-
benutzung mit 1 Laube ist Otem
zu vermieten. Näb. Verkäufer
partierre, beim Wirth. [7535]

Gartenstr. 13 u. Alexanderstr.
3. Et. 3 Z., Cab., Badec., Küche,
u. Clof., ren., sof. od. sp. z. verm.
[5]
Eine freundl. Wohnung
4 Zimmern u. Zubehö-
rlich zu vermieten und be-
oder zu Neujahr zu beziehen.
Kupferschmiedestr. 37. [5270]

Bischstr. 7, 2. Etage
1 Wohnung: 3 Piesen und Zubehö-
rlich, vom 1. Jan. 1882
1 Wohnung: 5 Piesen und Zubehö-
nach groß. Hofe,
bald oder Neujahr zu beziehen.

Ein Laden mit Nebenräume
erstes Viertel, vom 1.
Schmeidebrücke, rechts,
600 Mhr. per Januar zu vermieten
durch Centawer, Schmeidebrücke.

Ein Laden mit
Nicolaisstr. 18/19 bald z. v. [5]

Ein neuer, schöner Laden
mit Schaufenster und ev. da
ein geräumiger, troden., hell
Verkaufs- od. Arbeitskeller, d.
lebhaften Lage wegen zu versd
Branchen geeignet, ist sofot
oder per 1. Januar Kaife
Wilhelmstr. 2 zu verm

Ring 34 ist eine Bäckerei
mit Verkaufsladen, welche
seit vielen Jahren mit bestem
Erfolg betrieben wurde, so-
fort zu vermieten.
Liegnitz. [927]
Gustav Raabe.

Breslauer Börse vom 23. November 1881.

Inländische Fonds.		
Reichs-Anleihe	4	100,70 bz
Prss. cons. Anl.	4 1/2	105,25 G
do. cons. Anl.	4	100,85 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	92,25 bz
do. 3000er	3 1/2	—
do. Lit. A.	3 1/2	92,00 B
do. altl.	4	101,20 bz
do. Lit. A.	4	100,15 bz
do. do.	4 1/2	101,35 B
do. (Rustical).	4	—
do. do.	4	11, 100,05 bz
do. do.	4 1/2	101,70 B
do. Lit. C.	4	—
do. do.	4	11, 100,10 B
do. do.	4 1/2	101,35 B
do. Lit. B.	3 1/2	—
do. do.	4	—
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	100,10 B
Rentenbr. Schl.	4	100,80 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Ord.	4	98,50 B
do. do.	4 1/2	105,60 bz
do. do.	5	103,15 G, gest. 103,20 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,10 bz
do. do.	4 1/2	104,50 G

Ausländische Fonds.		
Oest. Gold-Rent.	4	80,80 B
do. Silb.-Rent.	4 1/2	66,90 85 bz
do. Pap.-Rent.	4 1/2	66,20 B
do. do.	5	—
do. Loose 1880	5	124,00 B
Ung. Gold-Rent.	6	102,60 G
do. do.	4	77,00 B
do. Pap.-Rente	4	77,10 B
Poln. Ligu.-Pfd.	4	56,30 bzB
do. Pfandbr.	5	65,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	92,00 G
do. 1880 do.	4	74,10 bz
Orient-Anl. Em. I.	5	—
do. do. II.	5	59,90 B
do. do. III.	5	60,50 G
Russ. Bod.-Ord.	5	85,60 B
Rumän. Oblig.	6	102,00 G

Antliche Course. (Course von 11—12 1/2 Uhr.)		
Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.		
Br.-Schw.-Frbm.	4	43 1/4 99,00 B
Obsschl. ACDE.	3 1/2	10 1/2 244,00 B
do. B.	3 1/2	10 1/2 —
Br.-Warsch. StP.	5	11 1/2 —
Pos.-Kreuzburg.	4	0 16,00 G
do. St.-Prior.	5	29 1/2 88,50 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 1/2 165,50 B
do. St.-Prior.	5	7 1/2 162,00 G
Oels-Gnes. St.Pr.	5	0 —

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Actien.		
Freiburger	4	99,95 B
do.	4 1/2	102,70 B
do. Lit. G.	4 1/2	102,70 B
do. Lit. H.	4 1/2	102,70 B
do. Lit. J.	4 1/2	102,70 B
do. Lit. K.	4 1/2	102,70 B
do. 1876	5	106,00 B
do. 1879	5	106,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Actien.		
Br.-Warsch. Lit. E.	3 1/2	94,00 B
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	100,40 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,40 B
do. 1873	4	99,90 B
do. Lit. F.	4 1/2	103,85 etzb
do. Lit. G.	4 1/2	103,40 B
do. Lit. H.	4 1/2	103,40 B
do. 1874	4 1/2	104,00 B
do. 1879	4 1/2	105,60 bzG
do. N.-S.-Zwgb.	3 1/2	91,50 B
do. Neisse-Br.	4 1/2	—
do. Wihl. 1880	4 1/2	104,00 B
R.-Oder-Ufer	4 1/2	103,00 B
Oels-Gnes. Prior.	4 1/2	—

Wechsel-Course vom 23. November.		
Amsterd. 100 Fl.	4	kS. 163,20 bz
do. do.	4	2M. 167,05 G
London 1 L. Strl.	5	kS. 20,38 bzG
do. do.	5	3M. 20,19 B
Paris 100 Fros.	5	kS. 80,85 bz
do. do.	5	2M. —
Petersburg	6	3W. —
Warsch. 1000 R.	6	8T. 216,45 bz
Wien 100 Fl.	4	kS. 171,95 bz
do. do.	4	2M. 171,00 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		
Carl-Ludw.-B.	4	7 1/2 —
Lombarden.	4	0 —
Oest.-Franz. Stb.	4	6 —
Ramän. St.-Act.	3 1/2	3 1/2 —
Kasch.-Oderbg.	5	—
do. Prior.	5	—
Krak.-Oberschl.	4	— 94,50 B
do. Prior.-Obl.	4	— 83,50 B
Mähr.-Schl. CtrPr	fr.	—

Bank-Actien.		
Bresl. Discontob.	4	6 101,00 B
do. Wechsel-B.	4	6 1/2 109,50 bz
D. Reichs-Bank	4 1/2	6 —
Sch. Bankverein	4	6 112,50 bz
do. Bodencred.	4	6 1/2 111,75 G
Oesterr. Credit	4	11 1/4 —

Fremde Valuten.		
Oest. W. 100 Fl.	...	172,30 bzB
Russ. Bankn. 1000 R.	...	216,75 bzB

Industrie-Actien.		
Bresl. Strassenb.	4	5 1/2 115,00 B
do. Act. Brauer.	4	0 20,00 G
do. A.-G. f. Möb.	4	0 —
do. do. St.-Pr.	4	0 —
do. Baubank.	4	0 —
do. Spiritaction	4	9 —
do. Börsenact.	4	6 —
do. Wagenb.-G.	4	6 1/2 96,50 B
Donnersmarkh.	4	2 60,50 75 bzB
do. Part.-Oblig.	5	—
Moritzhütte.	4	0 —
O.-S. Eisenb.-B.	4	0 42,75 B
Oppeln. Cement	4	4 1/2 —
Grosch. Cement	4	6 1/2 —
Schl. Feinvers.	fr.	17 990,00 B
do. Lbnsv. A.G.	fr.	7 1/2 —
do. Immobilien	4	4 1/2 —
do. Leinwand.	4	6 —
do. do. St.-Pr.	4 1/2	5 1/2 —
do. Gas-Act.-G.	4	7 —
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6 98,50 etzb
Laurahütte.	4	4 123,50 G
Ver. Oelfabr.	4	4 1/2 —
Vorwärtshütte	4	0 —

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. November
von der deutschen Seemarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. d. Meere.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghamore	750	5	B 5	Regen.
Aberdeen	747	5	SSW 4	heiter.
Christiansund	740	5	S 5	wolkig.
Ropenhagen	763	5	SSW 4	Nebel.
Stockholm	756	5	B 6	wolklos.
Hararanda	744	2	S 4	bedeckt.
Petersburg	756	2	SSW 3	bedeckt.
Moskau	—	—	—	—
Sort. Queenst.	756	7	B 5	halb bedeckt.
Brest	761	12	B 2	Regen.
Helser	760	6	S 1	Nebel.
Spit	762	5	S 3	Nebel.
Hamburg	765	5	SSW 3	Nebel.
Swinemünde	767	3	SSW 1	halb bedeckt.
Neufahrwasser	767	4	WNW 1	heiter.
Memel	763	6	B 4	heiter.
Paris	763	11	SSW 2	bedeckt.
Münster	763	8	still.	bedeckt.
Karlsruhe	766	8	S 2	wolkig.
Wiesbaden	765	10	SSW 1	bedeckt.
München	768	5	SSW 2	halb bedeckt.
Leipzig	767	10	SSW 2	bedeckt.
Berlin	766	10	still.	bedeckt.
Wien	771	3	still.	Nebel.
Breslau	769	10	B 1	bedeckt.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.
Nachricht der Witterung.
Während sich über Süd-Europa die Luftdruckvertheilung wenig verändert hat, ist die gestern erwähnte tiefe Depression im Nordwesten nordwärts verschwenkt, jedoch bahren die stürmischen südwestlichen Winde an der süd-nordwestlichen Küste, sowie im Stageral noch fort. Bei meist schwacher, vorwiegend südlicher Luftströmung ist über Central-Europa das Wetter warm, vorwiegend trübe und an der Küste fast allenthalben neblig. In Nord- und Mittel-Deutschland fielen seit gestern fast allenthalben Niederschläge.